Erster Bogen.

Der Gebirgsbote.

66. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 3983.

Nr. 79

Der „Gebirgsbote“ erscheint Montag, Mittwoch und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.
Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,24 Mk.

Glatz, Montag, 20. Juli 1914

Insertionsgebühren.
für die 6gespaltene Petitzeile od. deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Platzierungsvorschriften wird keinerlei Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Katholiken-Versammlung in Münster und Schulorganisation.

Bei den Katholiken-Versammlungen zu Aachen und Metz sind große, herrlich verlaufene Volksversammlungen zur Besprechung der Schulfrage in der Festhalle abgehalten worden, die deutliche Beweise dafür erbrachten, daß das katholische Volk einig in der Verteidigung der christlichen Erziehung der Jugend dasteht und zu allen Opfern bereit ist, um die konfessionelle Schule gegen die Angriffe des Liberalismus und des Unglaubens zu verteidigen. Die von Tausenden katholischer Männer und Frauen besuchten Versammlungen haben auch auf die Gegner einen imponierenden Eindruck gemacht. Auf der Katholiken-Versammlung zu Münster wird die „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung“ wiederum eine öffentliche Volksversammlung dank dem Entgegenkommen des Zentral- und Lokalkomitees in der Festhalle veranstalten, zu der der Eintritt vollständig frei ist. Die Versammlung findet am Montag, 10. August, vormittags 9½ Uhr, statt. Am Dienstag und am Mittwoch, also am 11. und 12. August, werden in der Festhalle die großen öffentlichen Versammlungen des Volksvereins für das katholische Deutschland und für die Missionen stattfinden.

Für die Schulversammlung vom Montag ist an erster Stelle der als Redner und mutiger Kämpe für die katholische Sache rühmlichst bekannte, hochverdiente Vorsitzende des österreichischen katholischen Schulvereins, Graf Reséguier auf Schloß Tannenmühle in Nieder-Oesterreich, gewonnen, der über den „Schulkampf in Oesterreich“ sprechen wird. Religionslehrer und Professor Dr. Wildermann aus Recklinghausen wird sich über „Die Schulfrage in Preußen“ und Lehrer Bschorer aus München über „Die Schulfrage in Bayern“ verbreiten.

Die Verhandlungen des Deutschen Lehrervereins in Kiel und so manche Vorkommnisse auf dem Schulgebiete in den letzten Monaten, — der bei den Beratungen des Schulgesetzes in Belgien und des Ordensgesetzes in Hessen geradezu erschreckend hervorgetretene Haß gegen alles, was eine katholische Jugenderziehung sichern und fördern könnte, haben klar und deutlich gezeigt, welche Gefahren der christlichen Schule und Kindererziehung drohen. Nur ein einmütiges, starkes und zielbewußtes Vorgehen des katholischen Volksteils begründet die Hoffnung auf Abwehr und Ueberwindung der großen, drohenden Gefahren. Die Schulversammlung in Münster am 10. August soll ein glänzendes Zeugnis für den festen Entschluß der Katholiken sein, für die Verteidigung der christlichen Erziehung der Jugend und die Bewahrung der Seelen der Kinder vor den Gefahren des Unglaubens mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Wichtiges zur neuerlichen Entwicklung der Viehhaltung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht auch die — vorläufigen — Ergebnisse der Zwischenzählung von Schweinen in Bayern. Es ist daraus zu ersehen, daß die bisher nur in Preußen, und zwar anfangs Dezember üblichen Zählungen nunmehr auch in den andern Bundesstaaten alljährlich stattfinden sollen, und zwar an den beiden schon im Jahre 1913 gewählten Terminen, nämlich außer am 2. Dezember auch am 2. Juni, um so eine sichere Beobachtung der ziffermäßigen Entwicklung des Schweinebestandes zu ermöglichen. Die Ergebnisse in Bayern zeigen nun für den 2. Juni 1914 ein ähnliches Bild wie die preußischen Ziffern. Gegenüber dem Stande am 2. Juni 1913 von insgesamt 1752272 Stück Schweinen wurden am gleichen Tage 1914 2019727 Stück gezählt; das ist eine Vermehrung um 267455 Stück oder um 15,3 Prozent. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt diesem Ergebnis den Hinweis bei, daß die tatsächliche Mehrung jedoch etwas geringer gewesen sein dürfte; denn bei der vorjährigen Schweinezählung sei der Schweinebestand nicht vollständig erfaßt worden, und es war daher der vorjährige Schweinebestand etwas größer, als er in der Statistik erscheint.

Wertvoll ist der Vergleich zwischen der Dezemberzählung vorigen und der Junizählung dieses Jahres. Am 1. Dezember vorigen Jahres wurden in Bayern an Schweinen unter ½ Jahr 1296742 Stück gezählt, am 2. Juni 1914 deren 1458650 Stück, was eine Zunahme um 161908 Stück oder um 12,5 Prozent bedeutet. Dagegen wiesen im Dezember 1913 die von ½ bis 1 Jahr alten Schweine 604131, im vergangenen Juni aber nur 368063 auf, also um 236068 Stück = 39,1 Prozent weniger. Ebenso zeigen gegenüber der vorjährigen Dezemberzählung auch die Schweine über 1 Jahr alt im Juni 1914 eine geringere Zahl, nämlich 193014 gegen 205439 am 1. Dezember 1913, also ein Minderbestand um 12425 Stück = 6 Prozent. Diese Verschiebungen hängen natürlich damit zusammen, daß im Winter über die am 2. Dezember vorhandenen schlachtreifen Tiere abgeschlachtet wurden und nun im Juni nicht mehr vorhanden sind, indes die Ferkel noch nicht dem Alter der Schlachtreife nahegekommen und ein großer Teil davon, die nächstens im Dezember zu zählen sein werden, überhaupt noch nicht vorhanden ist. Die Junizählung muß also naturgemäß eine andere Ziffer und vor allem eine ganz andere Zusammensetzung der Altersklassen ergeben, und es sind somit auch die Ziffern der beiden Zählungen nicht ohne weiteres vergleichbar.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung auf die Weiterentwicklung unseres Viehbestandes und im besondern der Fleischversorgung kann eine eben ergangene Verfügung der preußischen Regierung werden, die der Reichskanzler den Bundesregierungen zugehen ließ mit der Anheimgabe entsprechenden Vorgehens auch in den Bnndesstaaten. Diese Verfügung betrifft die Entwicklung des Rinderbestandes. Man hat in sachverständigen Kreisen schon seit langem mit Besorgnis die langsame Entwicklung unseres Rinderbestandes gesehen, die sich mit den Seuchen der letzten Jahre und auch mit der Dürre des Jahres 1911 nicht allein erklären läßt. Es wurde häufig auf den starken Kalbfleischkonsum hingewiesen, wie ihn sonst kein Land aufzuweisen hat. In den andern großen Konsumländern, wie Frankreich und vor allem in England und in den Vereinigten Staaten, ist er verschwindend gering. Demgegenüber wurde oft betont, daß bei uns der große Kalbfleischkonsum eine Art Raubbau an der Weiterentwicklung unserer Rindviehzucht darstelle. In erster Linie wurde das Abschlachten „nüchterner“, d. h. ganz junger Kälber in den allerersten Wochen ihres Daseins bedauert. Nun hat die preußische Regierung verfügt, daß Kälber unter 14 Tagen nicht mehr auf den Markt gebracht werden dürfen. Die Bundesstaaten, die derartige Bestimmungen nicht aufweisen, dürften infolge der günstigen Ergebnisse, die in Preußen mit der genannten Verordnung erzielt wurden, gleichfalls ähnliche Bestimmungen einführen. Allerdings läßt sich das nicht mit einem Schlage machen, da sonst den Viehzüchtern große Schädigungen erwachsen könnten. Wie in Preußen, so wird dieses Vorgehen auch in den andern Bundesstaaten nur allmählich sich verwirklichen lassen.

Im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung unserer Viehzucht und des Fleischverbrauchs verdienen diese Bemühungen aber der Regierungen die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Produzenten wie der Konsumenten.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck unserer Berichte ohne Quellenangabe ist verboten

Glatz, 20. Juli.

Die Referendarprüfung. Im Jahre 1912 haben von 191.. Rechtskandidaten 1328 das Referendarexamen bestanden, während 587, also fast ein Drittel aller Prüflinge, nicht bestanden. Das ist bisher die höchste Verhältniszahl von Durchgefallenen. Erklärlicherweise ist die Zahl seit Einführung der Klausurarbeiten gegen früher überhaupt in die Höhe gegangen. Mit Auszeichnung haben die Referendarprüfung 1912 nur 9 Kandidaten, mit „gut“ 188 bestanden. Die Zahl der Prüflinge ist seit 1910 um 203 gesunken; ein weiterer Rückgang wird auch für die nächsten Jahre erwartet.

* Am 1. Oktober d. Js. treten vom Bundesrat beschlossene Aenderungen und Ergänzungen der **Brennereiordnung** in Kraft. Sie werden im „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht.

* **99 Mark 99 Pfennig.** In Liegnitz soll ein Bismarckturm errichtet werden. Diejenigen, die zu diesem Zwecke hundert Mark geben, werden auf einer Tafel im Turm „verewigt“ werden. Als Protest gegen diese Eitelkeit spendete, wie uns aus Liegnitz geschrieben wird, der Stadtverordnete Gabriel 99 Mark und 99 Pfg. Der Spender ist somit glücklich dem Schicksal seiner eitleren Mitbürger entgangen.

Die Raiffeisen-Organisation Schlesiens. Dem Verbande ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für die Provinz Schlesien gehörten Ende März dieses Jahres im ganzen 811 Genossenschaften an. Davon waren 560 Spar- und Darlehnskassenvereine und 251 Betriebsgenossenschaften, hiervon wiederum 172 Elektrizitätsgenossenschaften. In der Zeit vom 1. April bis 1. Juli dieses Jahres sind demselben Verbande weitere 28 Genossenschaften — 7 Spar- und Darlehnskassenvereine, 20 Elektrizitätsgenossenschaften, 1 Krankenpflegeverein — beigetreten. Sein Genossenschaftsbestand beträgt im ganzen zurzeit 839.

---

900 Jahre Friedland.

Zum Jubiläum der Wallensteinstadt (19. und 20. Juli).

Reichenau, Mitte Juli.

Vom Herzog zu Friedland weiß fast jeder Elementarschüler etwas zu erzählen, von Friedland aber, der freundlichen deutschen Stadt in Nordböhmen, deren Namen der große, sternengläubige Feldherr mit dem seinen in eherne Tafeln grub, kennt die Welt nicht viel. Der Isergebirgswanderer aus dem Böhmen- oder dem Sachsenlande freilich versäumt es kaum, dem märchenhaft schön auf steiler Höh' gelegenen parkumgürtelten Wallensteinschloß einen Besuch abzustatten. Von der Tafelfichte und dem vielbestiegenen Jeschken aus sieht man das mächtige Schloß aus üppigem Grün in steinernem Trotz sich erheben, von seinem alten Turme „Judica“ überragt, dessen Erbauung durch einen Ritter von Berkowetz eine Sage in das Jahr 1014 verlegt. Dieser legendäre Herr soll damit „reisenden Leuten in den damals dicken Wäldern“ ein deutliches Zeichen der Straße haben errichten wollen, aber schon die treuherzige Sage unterschiebt dieser verkehrsfreundlichen Absicht zugleich den egoistischeren Beweggrund, den wehrlosen Passanten, die sich nach diesem Wegweiser Judica richteten, ein gehöriges Schutz- und Geleitgeld abzunehmen. Im Lichte der nüchternen Geschichtsforschung hat sich der wegzollerhebende Bauherr zwar ins Wesenlose verpflüchtigt, aber der Turm ist ein Wirklichkeit. Und da die ehrwürdige Sage das Jahr 1014 nennt, so kann man es Friedland nicht verdenken, wenn es jetzt sein 900jähriges Jubiläum begeht.

Fast 300 Jahre sind vergangen, seitdem Wallenstein, oder historisch richtig, Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein (Waldenstein, fügt der Geschichtskenner noch hinzu), dieser Multimillionär des Mittelalters, die Herrschaften Friedland und Reichenberg für 150 000 Gulden erwarb. Von allen Herren Friedlands, denen von Biberstein, dem hervorragenden schlesischen Grafengeschlecht von Rödern (Waldsteins Besitzvorgängern), den Grafen Gallas und Clam-Gallas, war er der berühmteste und härteste zugleich. Daß er alte verbriefte Rechte der Stadt einfach in Grund und Boden getreten hat, wird ihm in der Lokalchronik übel vermerkt. Als z. B. nach seinem Herrschaftsantritt die Friedländer Brauer, „Brauhöfer“ genannt, wiederholt um Erhaltung ihrer durch den Herzog bedrohten Rechte vorstellig wurden und sich an den Kaiser wenden wollten (worauf hinzuweisen von ihnen freilich sehr unklug war), da wurde ihnen der Bescheid, sie würden einfach „ohne Köpfe nach Hause geschickt werden.“ Und der herrschaftlich-waldsteinische Hauptmann von Gersdorff fackelte nicht lange und ließ im Herbst 1623 die drei städtischen Braupfannen durch Soldaten beschlagnahmen und nach der Schloßbrauerei bringen. Die Stadt war dadurch um eine Jahreseinnahme von 10 000 bis 15 000 Gulden aus dem Brauwerk gebracht. Die Schloßbrauerei besteht heute noch; der jetzige Besitzer der Herrschaft Friedland, Graf Franz von Clam-Gallas, zahlt sogar für jeden Hektoliter Bieres eine Abgabe an die Stadt. Kein Wunder, daß das helle Friedländer Schloßbräu fleißig getrunken wird.

Fast nichts erinnert äußerlich in der Stadt Friedland an den großen und gestrengen Herrn, mit dem wahrhaftig nicht gut Kirschen essen war, aber den Abglanz seines welthistorischen Namens mußte er ihr lassen. Gar schlimme Stürme sind im Laufe der Jahrhunderte über Friedland dahingebraust; vom Hussitenüberfall im Jahre 1433, von den Drangsalen des 30-jährigen Krieges, von konfessionellen Wirren und Privilegienstreitigkeiten, vom Wüten des Wassers, des Feuers und der Pest erzählt die Stadtchronik. Der schwarze Würgeengel der Seuche ließ im 17. und 18. Jahrhundert seinen totbringenden Flügelschlag über Friedland rauschen und zweimal in kalten Winterzeiten flackerten rote, gierige Flammen auf und legten — das eine Mal im Januar 1797 72 Wohnhäuser und 47 Nebengebäude, und das andere Mal im Januar 1853 gar 97 Wohnhäuser und 50 Nebengebäude — in Asche.

Wer das Friedland von heute durchwandert, der findet keine sichtlichen Spuren der bösen Tage mehr. Freundlich grüßen die Giebelhäuser am Marktplatz und neuere Gebäude, wie z. B. das schmucke turmgekrönte Rathaus im deutschen Renaissancestil und die stattliche Bürgerschule, gestatten einen günstigen Rückschluß auf das gesunde Streben der Stadt. Ihr Juwel aber ist und bleibt das gigantische Schloß mit seinem wundervollen Park, durch den man abends nach Fabrikschluß Arbeiter und Arbeiterinnen heimwärts nach der Stadt wandern sieht.

Nun rüstet sich Friedland zu einem großen Fest. Tausende von Gästen aus Deutschböhmen und dem Deutschen Reich wird es in den nächsten Tagen in seinen Mauern sehen. Fanfaren vom Rathausturm werden morgens zum Hauptfesttage wecken, ein Festspiel aus Friedlands Vergangenheit wird auf einem großen Wiesenplan unterhalb des Schlosses unter Mitwirkung von 1000 Personen, die sich dann zum Festzug vereinigen, in Szene gehen. Hans Sachs-Festspiele und ein großes Volksfest werden für Stimmung sorgen. Ja, sogar eine — bereits eröffnete — nordböhmische Kunstausstellung kann sich die Jubiläumsstadt leisten. Und so wird denn der mittelalterliche Name Friedland mit einem neuen froheren Klang in die Welt hinaustönen.

Karl Martin.

Die Technik der Bergbesteigung.

Die verschiedenen Nachrichten von Unglücksfällen in den Alpen führen uns auch in diesem Sommer wieder die Schrecken des „weißen Todes“ lebendig vor Augen und lassen die Frage entstehen, wie dieser wahrhaft furchtbaren Zunahme von Hochgebirgskatastrophen wirksam abzuhelfen ist. Darauf gibt die beste Antwort ein Aufsatz über Gefahren und Technik des Bergsteigens, der sich in den vor kurzem von Ernst Jenny herausgegebenen „Hochgebirgswanderungen“ des bekannten Napoleon-Forschers und ausgezeichneten Hochtouristen Andreas Fischer findet. Andreas Fischer, der durch sein vortreffliches Buch über Goethe und Napoleon sich in der Gelehrtenwelt einen hohen Rang erobert, genoß zugleich in den Kreisen der Alpinisten den Ruf eines Bergsteigers ersten Grades. Aus einer Familie hervorragender Bergführer stammend, hat er den Vater bei einem nächtlichen Abstieg vom Mont Blanc und den Bruder auf dem wilden Ostgrad des Dychtau im Himalaja verloren. Trotzdem lockte auch ihn, der als Oberlehrer in Basel eine ausgebreitete pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete, immer wieder der mächtige „Ruf der Berge“ zu kühnen Touren, die er mit meisterhafter Geschicklichkeit und Kraft ausführte, bis ihm schließlich im Juli 1912 bei einer Besteigung des Aletschhorn in einem furchtbaren Unwetter von Schnee und Eis sein Schicksal ereilte und auch er die ihm im Blute liegende Leidenschaft zu den ewigen Firnen mit dem Tode büßte. Wenn auch der Hochtourist nie den Gefahren ganz wird entgehen können, in die die wankelmütigen Elemente ihn verstricken, wenn auch Fischer das „Heer der großen Toten“, der abgestürzten besten Bergsteiger, in ahnungsvoller Vision als „Zeugen der Gefahr und Mahner zur Vorsicht“ um sich schweben sah, so war er doch der Ansicht, daß eine gute Ausbildung der Touristen vor vielen Katastrophen bewahren würde. In den Jahren von 1850 bis 1885, also in den großen Zeitaltern der Bergbesteigungen, da die Alpen erobert wurden, ereigneten sich im Hochgebirge zirka 50 Unfälle, die zusammen 90 Menschenleben kosteten. In den Jahren 1907 bis 1909 fielen dem Hochgebirgs-Sport 80 Leben zum Opfer, mithin in drei modernen Jahren fast so viel als in jenen 35 zusammen. Früher aber wurde dafür auch eine gute Ausbildung, eine genaue Kenntnis der Technik des Bergsteigens jedem zur Pflicht gemacht, der sich an gefährliche Hochtouren wagen wollte. Bei den guten Führern ging man in die Lehre, und die angehenden Alpinisten wurden regelmäßig zur Uebung in das Spaltengewirr des unteren Gornergletschers geschickt, wo sie an einem einzigen Nachmittag mehr Hindernisse zu überwinden hatten, als auf einer ganzen Reihe von Gipfeltouren, die in gewöhnlicher Weise genommen werden. Für ähnliche Exerzitien im Felsklettern diente das Riffelhorn, und erst nach zahlreichen solchen Vorübungen durfte sich der junge Hochtourist an „bessere Dinge“ wagen, wie ans Rimpfischhorn oder den Monte Rosa; Lyskamm, Dent Blanche, Matterhorn blieben aber noch für spätere Jahre reserviert. Auch war keiner, der sich nicht ganz sicher fühlte, so tollkühn, ohne Führer zu gehen. Nach des fachkundigen Autors Ansicht darf das nur derjenige wagen, der „imstande ist, auf mittelschwierigen Touren das zu tun, was sonst der verantwortliche Führer tut.“ Diese Fähigkeit ist aber durchaus nicht leicht zu

Generalmajor Boeß, früher in Neisse, ist, wie das „Militär-Wochenblatt" meldet, zum Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade in Gumbinnen ernannt worden.

Von der schlesischen Krebszucht.

Als die Krebspest von Italien aus das europäische Tiefland heimsuchte und im Jahre 1884 über das Elbegebiet auch das Flußgebiet der Oder erreichte, da wurden in Schlesien besonders große Werte zerstört, denn schlesische Edelkrebse waren schon im 18. Jahrhundert weithin berühmt. Die Krebszucht wurde so ziemlich in allen Teilen der Provinz Schlesien betrieben; aber auch ohne besondere Zucht waren die Krebs-Bestände zahlreicher Gewässer von jeher sehr stark. Das bezieht sich auch auf die tiefen Gewässer der niederschlesischen Heide, besonders auf das Gebiet von der Lausitzer Neisse bis zur Schwarzen Elster hinüber. In diesen Heidegewässern hat sich der schlesische Edelkrebs zu Zeiten außerordentlich stark vermehrt, ohne daß es möglich war, bei den weiten Entfernungen zur Eisenbahn einen größeren Versand einzurichten. 1907 wurde zum ersten Male seit langer Pause aus verschiedenen Teilen Schlesiens gemeldet, daß die Krebspest anscheinend verschwunden sei. Im Gebiet der Weida und der oberen Katzbach traten nach langer Pause wieder Krebse auf. In diesen Jahren setzte der Schlesische Fischerei-Verein in fließende schlesische Gewässer 47 000 Krebse aus, meist in kleinere Gewässer, aber auch im oberen Odergebiet. Das Besatzmaterial stammte zum größten Teil aus dem Netzegebiet und aus mecklenburgischen Teichen. Ein Teil wurde den wenigen schlesischen Teichen entnommen, die von der Krebspest verschont blieben. Seitdem sind in regelmäßigen Zwischenräumen weiter große Mengen Krebse ausgesetzt worden, u. a. im Laichschonrevier der oberen Oder. Diese sind ebenso fortgekommen wie die Krebse, die im Breslauer Bereich des Oderstromes ausgesetzt worden sind. Seit 1910 werden auch in der zur Krebszucht trefflich geeigneten Ohle Edelkrebse ausgesetzt. Diese Besatzkrebse entstammen dem Netze- und Brahe-Revier. 1913 wurden vom Schlesischen Fischerei-Verein 3300 Krebse in Schlesien ausgesetzt.

Es wäre sehr betrübend, wenn sich die vor wenigen Tagen aus Ostpreußen verbreiteten Nachrichten von dem erneuten Ausbruch der Krebspest bewahrheiten würden. In erster Linie wären dann neben den ostpreußischen Beständen die Krebsbestände in Westpreußen gefährdet, dessen Fischerei-Verein erst im Vorjahre wieder 18 795 Krebse aussetzen ließ. Der Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg hat umfangreiche Krebsgehege bei Angermünde angelegt. Ebenso gefährdet wären die schwedischen Krebse, die im Gebiet der Ober- und Unterhavel ausgesetzt werden (1907 allein 30 000 Stück), sowie die in großem Umfange betriebene Krebszucht im Spreewalde. Auch der Pommersche Fischerei-Verein hat vor wenigen Wochen die Förderung der Krebszucht beschlossen. Unter diesen Umständen verdienen die Alarm-Nachrichten aus Ostdeutschland besondere Beachtung.

Aus der Grafschaft Glatz.

Inhaltsangabe der Grafschafter Kreisblätter. Neuroder Kreisblatt Nr. 29 vom Sonnabend, den 18. Juli: Der öffentliche Wetterdienst. — Die Erwirkung von Beihilfen aus dem Freikurgelderfonds für die Schulverbände. — Landwirtschaftskammerbeiträge für 1914. — Ausgebrochen ist die Schweineseuche im Gehöft des Landwirts August Pohl in Wünschelburg. — Ausgebrochen ist der Rotlauf im Gehöft der Stellenbesitzerin Bittner in Rothwaltersdorf und des Brauereibesitzers Nitsche in Wünschelburg. — Erloschen ist die Schweineseuche im Gehöft des Stellenbesitzers Franke in Neudorf und des Stellenbesitzers Aug. Hasler in Biehals. — Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Glatzer Kreisblatt Nr. 55 vom Freitag, den 17. Juli: Jungdeutschland-Wacht. — Schulferien. — Die Ferien des Kreisausschusses sind vom 21. Juli bis 1. September d. Js. festgesetzt.

Brzesowie. Am 17. Juli legte Lehrer Gebel in Brzesowie mit Erfolg die 2. Lehrerprüfung ab.

Neurode, 17. Juli.

-s- **Der Kreisausschuß** hielt eine Sitzung ab, in der die Klage des Kaufmanns Walter zu Weißstein gegen den Amts- und Gemeindevorsteher zu Hausdorf wegen Nichterfüllung der Genehmigung zum Betriebe einer Gastwirtschaft auf dem Grundstück Nr. 91 abgewiesen wurde. Die Kosten und baren Auslagen des Verfahrens und der Beklagten hat Kläger zu tragen. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 5000 Mark festgesetzt. Ebenso wurde unter Festsetzung des Wertes des Streitobjektes auf 2000 Mark auch die Klage des früheren Gastwirtes Göbel zu Zedlitzheide, Kreis Waldenburg, abgewiesen, der am Wiesendenkmal zwischen der Eulen- und Grenzbaude eine neue Baude errichten wollte. Auch hier wurde ein Bedürfnis nicht anerkannt und die Kosten dem Kläger auferlegt. Für die Fälle der vorübergehenden Behinderung des Landrats, in denen der Kreisdeputierte nicht vertritt, soll als Stellvertreter des Vorsitzenden des Kreisausschusses ein für allemal der Bürgermeister Dr. Gilles fungieren. Die in den Gutsbezirken des hiesigen Kreises vorhandenen steuerpflichtigen Personen wurden nach Maßgabe der von den Gutsbezirken aufgestellten Heberollen veranlagt. Dem Fleischermeister Heinrich Gottschlich zu Eckersdorf wurde die Genehmigung erteilt, auf seinem Grundstück dortselbst nach Maßgabe der eingereichten Unterlagen eine Schlächterei zu errichten. Unter denselben Vorbedingungen wurde auch dem Gerbermeister Franz Klerner in Neurode die Errichtung einer Anstalt zum Einsalzen ungegerbter Tierfelle gestattet. Die Gemeinde Kunzendorf erhielt die Genehmigung, von der hinteren Dorfstraße beim Gutsbesitzer Paul Herden eine Brücke über die Walditz herzustellen, die dem öffentlichen Verkehr zwischen der Chaussee Schweidnitz—Neurode und dem hinteren Dorfweg dienen soll. Jedoch darf eine Aufhöhung der linksseitigen Flußrampe nicht vorgenommen werden, da sie für den Hochwasserabfluß von Bedeutung sein kann. Dem Gastwirt Schreier in Hausdorf wurde die Genehmigung zum Betriebe der Gastwirtschaft im Hause Nr. 227 in Ober-Hausdorf erteilt und diese Erlaubnis an folgende Bedingungen geknüpft: Der Bachlauf ist in einer Länge von 12 Meter im Anschluß an die vorhandene 4 Meter breite Brücke mit einer massiven Ueberbrückung zu versehen, die als Wagenhalteplatz dienen soll. Die Ueberbrückung muß bis 15. Oktober fertiggestellt sein. Die Schankkonzessionssteuer wurde auf 200 Mark festgesetzt. Ferner wurde die Genehmigung zum Betriebe einer Schankwirtschaft erteilt dem Gasthausbesitzer Anton Weigang in Wünschelburg, dem Hotelbesitzer Hermann Gerrath in Neurode (Kaiserhof) und dem Hotelpächter Albert Vetter in Neurode (Hotel Monopol). Die Schankkonzessionssteuer wurde auf je 200 Mark, bei Gerrath jedoch auf 500 Mark festgesetzt mit der Maßgabe, daß sie auf 200 Mark ermäßigt wird, falls Antragsteller in Gewerbesteuerklasse 4 versetzt wird. Durch besonderen Vertrag wurde der Gemeinde Kunzendorf gestattet, eine Kanalisations- und Fußsteiganlage auf der Schweidnitz—Neuroder Chaussee herzustellen, und zwar vom alten Lazarett bis zur Abzweigung nach Hausdorf. Für dieses der Gemeinde zugestandene Recht hat sie als Anerkennungsgebühr 2 Mark pro Jahr zu zahlen. Der Gemeinde Vierhöfe wird eine Beihilfe von 100 Mark gewährt zum Zwecke des Abbruchs einer Scheuer, die den neuen Kommunikationsweg nach Kolonie Fichtig beengt.

-s- **Die Sanitätskolonne** beschloß, zur Tagung sämtlicher deutscher Kolonnenverbände in Leipzig den Kolonnenführer Müller zu entsenden. Zur Teilnahme an dem nächsten im hiesigen Lazarett oder Krankenhause stattfindenden praktischen Kursus meldeten sich einige Mitglieder.

Schlesien.

Wohlau. Gutsbesitzer Müller aus Beschine verkaufte seine Besitzung für 78 000 Mark an den Gutsbesitzer Ludewig aus dem Königreich Sachsen.

Warmbrunn. Auf der Ostseite des alten evangelischen Kirchhofes wird zum Andenken an die im früheren Militärkurhause, jetzigen St. Hedwigs-Krankenhause gestorbenen österreichischen Soldaten aus dem Kriege 1866 ein Denkmal gesetzt, das noch im Monat August feierlichst eingeweiht werden wird.

Liegnitz. Der von der hiesigen Polizei wegen schweren Mordversuches an seiner Ehefrau und wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem 12jährigen Kinde gesuchte Ziegelträger Fendesack ist in Schmiedeberg im Riesengebirge festgenommen worden.

Rengersdorf (Queis). Der 27 Jahre alte, einzige Sohn des hiesigen Kantors Hille, der mehrere Jahre in Kath. Pfaffendorf bei Lauban Lehrer war, dann in Berlin Musik studierte und jetzt Organist an einer Berliner Kirche und Gesanglehrer an einer dortigen höheren Lehranstalt ist, hat zu Beginn seiner Ferien eine Reise nach Tirol unternommen. Dort hat er in der vorigen Woche eine Bergbesteigung allein unternommen, von der er in die Baude, wo er sein Gepäck abgegeben hatte, nicht zurückgekehrt ist.

Aus Nachbargebieten.

Posen. Wie ein Schildbürgerstückchen mutet folgender Vorfall aus Bojanowo an. Anfang Juli sollte dort ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt abgehalten werden. Die Bevölkerung der Umgegend war bereits zahlreich erschienen, da konstatierte der Kreistierarzt von Rawitsch bei zwei Bullen Maul- und Klauenseuche. Weder Mensch noch Vieh durfte infolgedessen den Marktplatz mehr verlassen bis der Departementstierarzt zur Entscheidung über die weiteren Verhaltungsmaßregeln herbeigeholt war. Das dauerte bis den nächsten Tag um 4 Uhr nachmittags. Und dieser Herr stellte dann fest, daß überhaupt keine Maul- und Klauenseuche vorlag. Das Bedauerlichste an dem ganzen Vorfall ist, daß dadurch unsere Wissenschaft von der Seuchenbekämpfung bei der Bevölkerung in noch größeren Mißkredit kommt, und daß Käufer und Verkäufer und auch die Stadt selbst ziemlich bedeutenden Schaden erleiden.

Gericht und Polizei.

Hanau. Die Hanauer Strafkammer verurteilte den fast sechzigjährigen städtischen Assistenten Stahl wegen Untreue zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Stahl hatte 4800 Mark, die Angehörige des Infanterieregiments Nr. 81 zu einer Jubiläumsgabe gesammelt hatten, nach und nach von der Sparkasse abgehoben und in Frankfurter Damenkneipen durchgebracht.

170000 Mk. Strafe für den Bilderschmuggel. Aus Genua wird berichtet: Tiepolos berühmte vier Meisterwerke, die einst den Palazzo Negrotto schmückten und vor zwei Jahren aus Italien geschmuggelt wurden, haben nun den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung in Genua gebildet. Die Familie Carter hatte die Werke seinerzeit unter der Hand für 240000 M. erworben und bei der Ausfuhr mit nur 16000 M. für das Werk deklariert. Der italienische Staat hatte für die Bilder, die Liebesszenen zwischen Rinaldo und Armida nach Tassos „Befreitem Jerusalem" darstellen, 120000 M. geboten. In der Kunstwelt erregte es nicht wenig Aufsehen, als die berühmten Stücke eines schönen Tages in Paris bei dem Kunsthändler Sedlmayr auftauchten und für 800 000 M. angeboten wurden. Nun hatte sich Mrs. Carter vor dem italienischen Gericht zu verantworten. Der Prozeß endete damit, daß die Angeklagte zu insgesamt 170 000 M. Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt wurde; wegen Verstoß gegen das Gesetz, das die Ausfuhr von alten Kunstwerken aus Italien verbietet.

Verurteilter russischer Spion.

Malmö. Der wegen Spionage verhaftete russische Untertan Johannowitsch Anderson wurde wegen Landesverrates zu fünf Jahren Strafarbeit und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Urteil des englischen Admiralitätsgerichts.

Das Urteil der Admiralitätsgerichte über den Zusammenstoß der Dampfer „Kaiser Wilhelm II." und „Incomore" ist zugunsten des ersteren ausgefallen.

Kiel. Wegen Beleidigung der preußischen Armee, insbesondere der Offiziere und Unteroffiziere, durch die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" anläßlich eines in der Zabernangelegenheit veröffentlichten Artikels verurteilte die Strafkammer den Redakteur König zu einem Monat und den Verfasser, Schriftsteller Bachnewski, genannt Karski (Steglitz), zu drei Monaten Gefängnis. In dem Artikel wurde behauptet, daß die Soldaten systematisch zu Roheiten erzogen und daß sie in ihnen geweckt würden, damit sie hernach auf das Volk losschlügen, wie die Kosaken in den Straßen von Petersburg.

Aus Kirche und Welt.

Rom, 16. Juli. Papst Pius X. empfing den Franziskanerbischof Msgr. Armand Bahlmann aus Santarem in Brasilien in Privataudienz. Der Heilige Vater, der sehr lebhaft sprach, zeigte eine große Freude über das Aufblühen der Mission in Santarem, und er wußte es wohl zu schätzen, daß aus Deutschland so viele Missionare und Schwestern ihre Kräfte in den Dienst der Kirche zur Bekehrung der Heiden in den südamerikanischen Missionen stellen. Zum Schlusse der über 20 Minuten dauernden Audienz stellte Msgr. Bahlmann dem Papste den Pater Beda Kleinschmidt, O. F. M., vor, der demnächst ein zweibändiges Prachtwerk über die dem päpstlichen Stuhl direkt unterstellte Basilika des hl. Franz von Assisi veröffentlicht, worüber er dem Heiligen Vater nähere Mitteilungen machte.

Koloniales.

Aufruf zur Errichtung eines Gedenksteines für Oberstleutnant Johannes.

DKG. Am 20. Juni 1913 starb zu Berlin der Kaiserliche Oberstleutnant in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Kurt Johannes.

Seit der Bildung der Wissmanntruppe im Jahre 1889 ist sein Name mit der Geschichte der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika verknüpft. Ueber 24 Jahre widmete er seine Kraft der Entwickelung unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika, im Kriege wie im Frieden ein ganzer Mann.

Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch laut geworden, das Andenken an den leider so früh Verstorbenen für alle Zeiten durch einen in Daressalam zu errichtenden Gedenkstein wach zu halten.

Die gütigen Beiträge wolle man a) aus Deutschland an die Dep.-Kasse A der Deutschen Bank, Berlin W., Mauerstraße, b) aus der Kolonie an das Kommando der Schutztruppe, Daressalam, senden unter der Bezeichnung: „Denkmalfonds Johannes, Deutsch-Ostafrika".

Herr Konsul Vohsen hat hierfür 50 Mark gezeichnet.

Heer und Flotte.

Von den französischen Flottenmanövern. Der Matin ist in der Lage, näheres über die Aufgaben mitzuteilen, die den letzten französischen Flottenmanövern im Aermelkanal zugrundelagen. Diese Aufgaben werden sonst streng geheim gehalten. Es handelte sich diesmal für die rote Partei darum, an einem Punkte der französischen Küste Truppen an Land zu setzen und ein dort liegende Festung zu überrumpeln. Es gelang der roten Partei, ihre Aufgabe glänzend zu lösen. Es wurden in einer besonders dunklen Nacht Marinetruppen gelandet, ohne daß die gegnerischen Küstenkreuzer etwas merkten. Darauf wurde zum Sturm auf die Festung übergegangen, der von einem vollem Erfolge begleitet war.

---

erreichen. Welch eine Kunst ist allein das richtige Stufenschlagen, das auch die besten Steigeisen nicht ersetzen können. Die Stufentreppe muß in zwei Reihen nebeneinander, also mit Rücksicht auf rechten und linken Fuß für den Abstieg, geschlagen werden; die Stufen dürfen nicht zu weit auseinander und vor allem nicht zu klein sein. Fischer erzählt, wie er einmal einen berühmten Bergsteiger, den damals schon mehr als 70jährigen Christian Almer, beim Stufenschlagen beobachtete: „Wie er nun, gleichsam wie ein Künstler seinen Marmorblock, den Kamm bearbeitete, scheinbar ohne bedeutenden Kraftaufwand und doch mit jedem Hieb wirksam und sicher treffend, und eine Treppe herstellte, in deren Stufen sich's so völlig bequem und sicher stehen und gehen ließ — das war das sauberste Stück Eisarbeit, das ich je gesehen." Früher gingen nur die Führer allein; die Amateure trauten sich dies wohlweislich nur in Ausnahmefällen zu. Selbst ein Meister, der viel allein ging, wie der Engländer Mummery, erklärte: „Das Gefühl der Verlassenheit — ein Gefühl, das bei Einbruch von Nebel nahezu schmerzhaft wird — ist geeignet, eines Mannes Festigkeit und Geistesgegenwart zu erschüttern; man braucht den Bergsteigerdurchschnitt nur sehr wenig zu kennen, um schon überzeugt zu sein, daß von 10 ihrer 9 dabei den Hals brechen würden." Für das Zusammengehen hielt Mummery auch mit Recht die Zahl von zwei Teilnehmern durchaus nicht für so ungeeignet, wie sie gewöhnlich hingestellt wird. „Angenommen", sagte er, „eine englische höhere Tochter will den Col du Géant überschreiten. Darf sie das mit zwei Führern wie Emile Rey voraus und Alexander Burgener hinterdrein?" „Eine ausgezeichnete Partie!" „Well", zog er nun die verblüffende Folgerung, „denken wir uns die höhere Tochter aus der Mitte weg, dürfen die andern beiden ohne ihre Hilfe den Col du Géant überschreiten?" So stellt denn auch Fischer für die Teilnehmerzahl bei einer Tour am Seil die Formel auf: „2 Tüchtige + X, wobei X gleich sein kann jeder Zahl von 0 bis 3; mehr als Fünfe aber sollte man nicht an einem Seile erblicken". Wichtiger aber als die Technik des Anseilens, des Stufenschlagens und all der andern so notwendigen Künste bleibt die richtige Beurteilung des Weges inbezug auf Schwierigkeit und Gefahr, die Fähigkeit, das Vorhandensein der Schründe rechtzeitig zu erkennen und das Terrain überhaupt gut einzuschätzen. „Ein Kompaß leitet aus Nacht und Nebel unter Dach, schützt mindestens vor ärgsten Irrfahrten auf weiten Schneefeldern. Und in komplizierten Felsen, durch die man wieder herunter will, markiere man den Weg beim Aufsteigen, besonders dort, wo man Gräte verläßt, um seitwärts durch Wände oder Couloirs zu klettern. Kleine Steinmannlt, Streifen roten Papiers als Wegweiser angebracht, leisten unschätzbare Dienste, bewahren vor Zeitverlust und bösen Mißgriffen und halten eine zuversichtliche Stimmung aufrecht. Und diese Stimmung bleibt ja doch Hauptbedingung für den Genuß auf jedem Ausflug ins Hochgebirge."

Erhaltung der Burg Hanstein. Seit einer Reihe von Jahren werden an der tausendjährigen Burg Hanstein teils Schutz-, teils Erneuerungsarbeiten vorgenommen, die jetzt soweit gediehen sind, daß die uralte Burg (830) vor drohendem Verfall auf längere Zeit geschützt ist. Es sind durch namhafte Aufwendungen eine Reihe von Zimmern und Sälen wieder hergestellt worden, der alte Schloßbrunnen wurde erneuert, und auch das „Semmelhansloch" (Burgverließ) wurde wieder aufgedeckt. Auf jeden Fall ist es hocherfreulich, daß diese denkwürdigste und mächtigste Burg Mitteldeutschlands gerettet wurde. Nach wie vor kann man nun vom Dorfe Rimbach emporsteigen zu dem Felsennest, von dessen hohen Rundtürmen das Auge eine wundervolle Rundschau über das weite Land halten kann.

— **Verleihung der Rettungsmedaille an eine Schülerin.** Der Großherzog hat der Schülerin des Ober-Lyzeums in Güstrow, Margarethe Eggers, die Rettungsmedaille verliehen. Frl. Eggers hatte im Oktober v. Js. einen Marine-Einjährigen und ihren Bruder bei einem Bootsunglück auf dem Inselsee aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet.

Für die Frauenwelt.

Ein Rezept für den Pariser Schick.

Der Krieg gegen die Pariser Mode, der jetzt von verschiedenen Seiten aus heftig geführt wird, wird von den Geschmacksrichtern an der Seine mit der Miene der gekränkten Unschuld aufgenommen. Wogegen man ankämpfe, erklären sie, das sei garnicht der echte Pariser Schick; das seien Auswüchse und Uebertreibungen, die fremde Damen auf den Boulevards trügen und an denen die Pariserin selbst keinen Anteil hätte. Die Toilette der eleganten Französin sei einfach und unauffällig; aber in der Art, wie sie ihre Kleider trüge, darin läge ihre Originalität und ihr Reiz. Um die Ehre des Pariser Schicks zu retten, verrät uns eine französische Modezeitschrift das große Geheimnis der gallischen Grazie: sie gibt ein Rezept für den Pariser Schick. Die Grundlage dieses Rezepts ist, daß die betreffende Dame jung, schlank und anmutig ist. Ihre Unterkleidung muß auf das Sparsamste bemessen sein und sich als enge Hülle um den Körper schmiegen, damit jede Nüance der Figur zum rechten Ausdruck kommt. Die Dame, die diesen Forderungen entspricht, trage nun ein ganz einfaches Kleid, das den Modeschnitt zwar ausprägt, ihm aber durch eine persönliche Note alles Gewagte und alles Banale nimmt; dazu kommt ein kleiner Hut, der gut steht und zu der ganzen Toilette paßt, wobei er ruhig eine etwas kühne Garnierung haben kann. Dann gehört nur noch ein „gewisses Etwas" dazu, eine pikante Haltung, eine unnachahmliche Art, sich zu tragen, um der Dame den richtigen Pariser Schick zu verleihen. Diese undefinierbare Stimmung, die der Toilette erst den rechten Duft gibt, ist nun das köstliche Geschenk, das eine gütige Fee den mit Seinewasser getauften Schönen in die Wiege gelegt hat, und nur wenige Damen außerhalb Paris sollen diese erlesene Eigenschaft besitzen. Die armen deutschen Frauen werden also mit dem Rezept wohl wenig anzufangen wissen.

Bücherschau.

Im Juliheft von Paul Kellers „Bergstadt" (Breslau, Wilh. Gottl. Korn, Preis vierteljährlich mit 18 Kunstbeilagen und 6 Musikstücken nur 2.50 Mark) macht der „Burgemeister" und Herausgeber die für seine große Lesergemeinde hocherfreuliche Mitteilung, daß ein neuer Roman von ihm im dritten, mit Oktober d. Js. seinen Anfang nehmenden Jahrgange der „Bergstadt" erscheinen wird. Das wieder sehr gehaltvolle Heft bringt drei reichillustrierte Beiträge: „Christoph Willibald Gluck" von R. Saß mit einer von dem Altmeister komponierten Ode Klopstocks, „Die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig" von Dr. Valerian Tornius und „Streifzüge im Wald-Jenseits-Land", Siebenbürger Reiseerinnerungen von Hans W. Behm. Die Novelle „Die Ferien des Regierungsrats" von dem Schweden Sigfrid Siwertz ist eigenartig und spannungsvoll; sehr feine Stimmung atmet die Skizze „Das Haus der Lieder" von Artur Silbergleit, und ans Groteske streift die Humoreske „Der Ohrfeigenmensch" von Miskolczi. Vortreffliche Gedichte haben Josefa Metz, deren „Botschaft" W. Bayer meisterlich illustriert hat, Hans Bethge und Clemens Wagener beigesteuert. Ueber „Weib und Liebe in Rabindranath Tagores Dichtungen" bietet Beda Prilipp einen anziehenden Essay. Die literarischen Streiflichter „Von diesem und jenem" von E. M. Hamann, Bücher-Besprechungen, Schachaufgaben, Rätsel, der lustige Lokalanzeiger, Bilder vom Tage vervollständigen den bunten Strauß, der in diesem mit 6 ausgezeichneten Kunstbeilagen geschmückten Hefte den Bergstädtern überreicht wird. Auch die flotte „Mazurka" von S. Elsner wird vielen Vergnügen bereiten.

Vom lustigen Onkel Sam.

Treu dem Gesetz. „Warum haben Sie denn eigentlich Ihre Kirche von ihrem früheren Platz weggebracht?" — „Ja, sehen Sie, Fremder, ich bin der Bürgermeister dieses Ortes und halte streng auf die Gesetze. Nun haben wir eine Verordnung, daß kein Vergnügungslokal näher als 300 Fuß an der Kirche sein darf. Und da haben wir eben drei Tage gebraucht, um die Kirche weiter weg zu bringen.

Sein Himmel. „Ma", meint Bobby, „Pa hat aber 'ne komische Ansicht von Himmel." — „Wieso denn, mein Junge?" — „Ich hörte, wie er zum Nachbar sagte, die Wochen, die Du im Bade warest, waren ihm wie der Himmel."

Der Psychologe. „Denk' Dir, ein Mann hat mir den Schirm zurückgebracht, den ich im Konzert stehen ließ." — „So. Das spricht für die Ehrlichkeit des Mannes, aber sehr gegen den Schirm."

Der Chef des rumänischen Generalstabes hat vom Kaiser eine Einladung zur Teilnahme an den diesjährigen deutschen Kaisermanövern erhalten.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Straßenkämpfe mit englischen Frauenrechtlerinnen. – Stöcke und Steine als Waffen. – Zahlreiche Verwundete.

London, 17. Juli. Die leidenschaftliche Erregung des Publikums gegen die hysterischen Frauenrechtlerinnen ist erfreulicherweise im Wachsen begriffen. In der Holland Park Hall im westlichen London, wo die Pankhurst bei einer Versammlung eine Rede halten sollte, stand außerhalb der Halle eine tausendköpfige Menschenmenge, die schließlich den Versammlungssaal stürmte, wo die Suffragetten vergeblich die Pankhurst erwarteten. Diese kam deshalb nicht, weil sie wieder verhaftet worden war. Die Menge bewaffnete sich mit Stöcken und Steinen. Viele Frauen und Männer wurden verletzt, einige mußten ins Spital gebracht werden. Sämtliche Fenster wurden zerbrochen. Erst nach Ankunft einer großen Anzahl von Polizisten konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Ein Millionär mit seiner Familie von Räubern erschossen In einer Vorstadt Kiews drangen Räuber in die Villa des Millionärs Jankel Katz. Sie streckten diesen sofort durch Schüsse nieder und erschossen dann nacheinander die Frau, ferner zwei Söhne und zwei Töchter des Katz. Sie richteten in dem Hause furchtbare Verwüstungen an, erbrachen alle Behältnisse und raubten zahlreiche Gegenstände aus Gold und Silber, ferner eine Anzahl von Wechseln und Wertpapieren und einiges Bargeld. Nur der jüngste Sohn, der sich unter einen Teppich versteckt hatte, ist von der ganzen Familie am Leben geblieben.

Kreuzotterplage im Spessart. Im Spessart herrscht seit einiger Zeit eine arge Kreuzotterplage. Allein auf dem Truppenübungsplatz Orb im Kreise Gelnhausen wurden in einer Woche über 600 dieser Schlangen getötet. In den Schulen warnt man die Kinder, barfuß in den Wald zu gehen oder sich dort niederzusetzen. Für jede eingelieferte Kreuzotter bezahlen die Gemeinden 1 Mark.

Ein neues Attentat per Wahlweiber. Eine Suffragette beschädigte das Bild „Thomas Carlyles" von Sir John Millais in der Nationalbildergalerie schwer mit einem Schlächterbeil. Sie wurde verhaftet.

Wattenscheid. Hier wurde ein 18jähriges Mädchen, das Blumen begoß, vom Blitz getroffen und so schwer verletzt, daß es nach einer Stunde starb.

Beim Baden ertrunken. Im Heringsdorfer Familienbade sind Freitag zwei Badegäste: Otto Mendl, Bankbeamter aus Prag, und Fritz Rosenberg aus Berlin, ertrunken.

Verhängnisvolle Spielerei mit einem Artilleriegeschoß. Bei dem Exerzierplatz von Tristach in Tirol fanden Kinder die geöffnete Hülse eines Artillertegeschosses; sie schütteten das Pulver heraus und entzündeten es. Es trat eine furchtbare Sprengwirkung ein, und beide Kinder wurden auf der Stelle getötet.

München. Die Gattin des Kunstmalers von der Heydt, die eine Villa am Starnberger See bewohnt, fuhr mit den beiden Töchtern einer Zimmermeistersfrau in Tutzing in einem Boot auf dem See. Sie entkleidete sich anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung, trank ein Fläschchen Lysol und stürzte sich in das Wasser. Der Kahn mit den Kindern wurde von Fischern ans Land gebracht. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Tschechische Straßenexzesse in Brünn. Die Wiener Blätter melden aus Brünn: Nach einer Donnerstag abend im tschechischen Vereinshause abgehaltenen Versammlung der tschechisch-fortschrittlichen Partei, in der verschiedene Redner zum wirtschaftlichen Boykott gegen die deutsche Geschäftswelt in Brünn aufforderten, kam es zu heftigen Straßenexzessen. Eine Abteilung der Versammlungsteilnehmer stürmte das Vereinshaus des deutschen akademischen Gesangvereins; eine andere zertrümmerte in der Schwedengasse in dem sozialdemokratischen Kaffeehaus alle Fensterscheiben, und ein dritter Trupp griff den Kaffeehauspavillon am Glacis an; schließlich wurden beim Café Bieber die Fensterscheiben eingeschlagen. Auch Revolverschüsse sollen abgegeben worden sein. Schutzleute machten schließlich den Szenen ein Ende. Es wurden dreißig Verhaftungen vorgenommen.

Weitere Hiobsposten aus Süddeutschland und von den Grenzen. Nach Meldungen aus Baden haben auch dort in den letzten Tagen Unwetter schrecklich gehaust, namentlich im Schuttertale, wo Eisstücke bis zur Größe von Hühnereiern die ganze Obsternte und die Feldfrüchte vernichteten. Fensterscheiben der Kirchen, Fabriken und anderer Gebäude wurden zerschlagen; zahlreiches Kleinvieh, das auf den Feldern weidete, fand den Tod. – In Gaubüttelbrunnen wurden vier auf Wagen befindliche Personen vom Gewitter überrascht, eine Frau getötet, eine andere gelähmt und ein Mann leichter verletzt.

Die südbayerischen Nebenflüsse der Donau, besonders die Isar und der Inn, führen starkes Hochwasser. Der Inn hat bei Rosenheim eine Höhe von 4 Meter erreicht. Die Ufer sind weithin überschwemmt. Auch vom Lech wird ernste Hochwassergefahr gemeldet.

In Steiermark haben Wolkenbrüche außerordentlichen Schaden an den Kulturen und Verkehrsanlagen angerichtet.

Mailand, 18. Juli. Gestern abend ging ein furchtbares Gewitter in der lombardischen Tiefebene nieder.

Zwei Frauen, die sich in eine Hütte geflüchtet hatten, wurden in der Nähe von Como vom Blitz erschlagen. Der starke Hagelschlag am Lago Maggiore hat ernsten Schaden augerichtet. Ganz Mailand ist von einem sindflutartigen Regen überschwemmt worden. Die tiefer gelegenen Stadteile stehen unter Wasser und der Verkehr war mehrere Stunden lang unterbrochen. Infolge des hohen Wasserdruckes brach nicht weit von Genua ein Kanalisationsrohr, ein Arbeiter kam in den Fluten um.

Ertrunken ist Freitag nachmittag in Mürwik beim Baden der Torpedoheizer Kampshausen vom Torpedoschulschiff „Würtemberg". Sofort unter Leitung von Offizieren mit mehreren Booten angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos. Nach kurzer Zeit barg der Taucher den Körper des Verunglückten. Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

Auf einem durch die Regengüsse der letzten Tage gebildeten Teich in Wetzlar vergnügten sich Freitag nachmittag die 10 und 13 Jahre alten Söhne des Schneidermeisters Petry mit Floßfahren. Das Floß kippte um und beide Knaben ertranken.

Wieder eine Spionageangelegenheit. In der Grenzfestung Thorn erfolgte jetzt schon wieder die Verhaftung eines Vizefeldwebels unter dem Verdacht der Spionage, und zwar von der dortigen Festungsfernsprechkompangie Nr. 1. Er soll versucht haben, Mitteilungen über die Militärfunkenstation vor dem Leibitscher Tor an Rußland zu machen.

Opfer der Berge. Die Kaufleute Max Jakobi und Heinrich Manz aus Stuttgart, die in den Lechtalalpen Hochtouren planten und seit vorigen Dienstag vermißt wurden, sind am Steinschartenkopf tot aufgefunden worden. Nach dem ärtzlichem Befunde sind sie nicht abgestürzt, sondern in einem Schneesturm umgekommen.

Drei Badegäste ertrunken. In dem von Deutschen viel besuchten Badeort Lohals auf der Insel Langeland erreignete sich gestern ein schweres Badeunglück. Vier Gäste fuhren in einem Boote auf das Meer hinaus. Das kenterte und die vier Insaßen fielen ins Wasser. Zwei Damen und ein Herr ertranken, der vierte konnte in stark erschöpftem Zustande gerettet werden. Die Identität der Umgekommenen konnte noch nicht festgestellt werden.

Eine Fabrik in die Luft gesprengt.

Castellamare di Stabia. Während eines heftigen Gewitters in der Umgegend der Stadt schlug der Blitz in eine Fabrik für Feuerwerkskörper ein. Das Gebäude wurde in die Luft gesprengt und alle Personen, die sich darin befanden, unter den Trümmern begraben. Sechs Leichen sind bisher geborgen worden.

Verhaftung eines Mörders. Der Massenmörder Pianetti ist in oberen Bermotal, 1700 m über dem Meere, von Carabinieri gestellt worden. Er erklärte, nicht weiter fliehen zu können, würde aber sein Leben teuer verkaufen.

Luftschiffahrt, Sport und Jagd.

Die Todeschronik der Aviatik. Seit dem Jahre 1896, in dem Lilienthal, dessen Denkmal vor wenigen Wochen in Lichterfelde enthüllt wurde, am 9. August seinen Tod fand, hat die Flugmaschine bisher 511 Menschenleben gekostet. Das hundertste Opfer des Jahres 1914 wurde Leutnant Hubert, der auf dem Flugplatz Kiewit bei Hasselt abstürzte und am 12. Juli den erlittenen Verletzungen erlag. Von den 100 Todesopfern dieses Jahres entfallen auf Frankreich 25, auf Deutschland 23, auf Rußland 11, während sich der Rest auf die übrigen Staaten verteilt. Die meisten Toten hat insgesamt Frankreich mit 112 zu verzeichnen, während Deutschland mit 85 Toten an zweiter Stelle steht. Dann folgt Amerika mit 64, England mit 42, Rußland mit 28, Italien mit 23 Toten. (Inzwischen sind wieder einige neue Fälle zu melden! D. R.).

Kunst und Wissenschaft.

Der Radierer Karl Köpping ist Donnerstag in Tegel im Alter von 66 Jahren gestorben.

Wie aus Samarkand gemeldet wird, ist die Expedition des Grafen Vax de Vaxa aus China durch die Mongolei kommend glücklich in Ost-Turkestan angelangt. Alle Mitglieder der Expedition befinden sich wohl.

Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Vom größten deuschen Pferdemarkt. Der Pferdemarkt in dem kleinen ostpreußischen Städtchen Wehlau, der größte derartige Markt im ganzen Deutschen Reich, ist dieser Tage wieder einmal zu Ende gegangen. Der Gesamtauftrieb der aus der rossereichen Provinz Ostpreußen, dem übrigen Deutschland und dem russischen Nachbarreich stammenden Pferde betrug mehr als 5000, obwohl diesmal infolge der Sperrung der russischen Grenze etwa 700 Tiere weniger als sonst aufgetrieben waren. Die Eisenbahn hatte eine schwierige Aufgabe mit der Beförderung nach und von Wehlau zu erfüllen. Außer den fahrplanmäßigen Zügen wurden vier Sonderzüge mit insgesamt 190 Wagen abgefertigt. Die Einnahmen der Eisenbahnstation Wehlau betrugen aus dem Personen- und Güterverkehr ungefähr 50000 Mark.

NIVEA

Creme und Seife

erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund und jugendfrisch.

Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 3 St. 1,40 M. Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.

Man kann's nicht oft genug wiederholen,

daß zur Reiseausrüstung immer auch ein paar Schachteln Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen gehören. Man ist dann gegen alle Möglichkeiten geschützt, die sich auf der Reise immer ergeben können: gegen ernstere Folgen plötzlicher Abkühlung, durchnäßter Kleider und Schuhe rc. Fays Sodener – man achte aber genau auf den Namen Fay! – wirken vorbeugend und helfend und versagen nie. Mann erhält sie überall zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

Suche

Wirtschaft

zu kaufen v. 15–40 Morgen, möglichst an einem Badeorte oder eine Stunde entfernt. Bed.: guter Bauzustand, Acker möchte nahe und fast eben sein. Off. unter B. 774 an die Exped. d. Gebb.

Wegen Todesfall verkaufe ich sofort meine zirka 28 Mrg. große

Wirtschaft

mit voller Ernte, totem u. lebendem Inventar, Gebäude u. Acker ist in gutem Zustande und liegt Acker eben und alles in 1 Plane ums Gehöft. Die Besitzung liegt an der Chaussee, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Bahn- und 1 Badeort entfernt und bringt viel Nebeneinnahme. Fester Preis 21000 Mk. Anzahlung nicht unter 10000 Mark. Offert. unt. W. 771 an die Exped. des Gebirgsboten.

Verkaufe mein Haus

in Reinerz, Lewinerstr., 5 Min. von der Stadt, nahe der Industrie, mehrere Stuben zu vermieten, schöner schöner großer Garten. Zu erfrag. in der Exped. des Gebirgsboten.

Landwirtschaft

$\frac{1}{2}$ Std. v. Bad Altheide zrk. 9 Mrg. mit sämtl. Inventar bei 12–1500 Mk. Anzahlg. b. billig verkäuflich. Näheres d. **Leyer, Altheide.**

Ein Haus

in einem großen Kirchdorfe ist an einen tüchtigen Schneidermeister dauernd zu verpachten. Offerten unter O. 764 a. d. Exped. d. Gebb.

Verkaufe meine

Wirtschaft,

8 Morgen groß, 2 Morgen Pachtacker, mit lebendem und totem Inventar.

Anna Moschner, Schmiedegrund b. Neurode, Haus-Nr. 2.

Die erste Etage Parkstraße 3

ist versetzungshalber vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Näheres **Parkstraße 1.**

Bessere Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör — Hochparterre — 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Wiesenstraße 3 beim Wirt.**

Bar Geld an reelle Leute **bis** 6% a. Schuldsch., Möb., Wechs., Polic. etc. schnell, diskr. **oh. Bürgen Ratenrückzhlg.** Rückp. erb. **Paul Wolf, Liegnitz,** Goldbergerstr. 5, Tel. 1207.

Alles erreicht man

lange Haltbarkeit des Leinens
blendend weisses Aussehen des Leinens
enorme Zeitersparnis beim Waschen des Leinens

durch Anwendung des in 20 Jahren erprobten,

alleintätigen

Minlos-schen Waschpulvers

Minlos-sches Waschpulver

Nur echt mit dieser Schutzmarke

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften, en gros von der Fabrik:

L. Minlos & Co., Cöln-Ehrenfeld Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein.

Beim Gutsbesitzer Herrn **Paul Schneider in Oberhannsdorf** ist ein

Stationseber

zur allgemeinen Benutzung aufgestellt worden.

Der landwirtschaftliche Lokal-Verein Oberhannsdorf.

2—3000 Mark

zu 4% werden auf ein Grundstück (Taxwert 35 000 Mark) mit 15 000 Mark ausgehend per bald bezw. 1. Aug. oder 1. Sept. zu leihen gesucht. Offerten unter N. 763 an die Exped. d. Gebb.

Deutzer Benzinmotor,

4 Pfkr., verkauft wegen Veränderung des Betriebes

Josef Richter, Lohmühle, **Hausdorf, Kr.** Neurode.

Futterstroh verkauft

F. Klar, Ebersdorf.

2 Würfe Absatz-Ferkel,

geschnitten, bald zum Abholen, verkauft **B. Bartsch, Altwaltersdorf.**

1 Absatzfohlen

(Fuchsstute) verkauft

Robert Scholz, Niederhannsdorf.

Abgesetzte Ferkel

verkauft F. Treutler, Nd.-Rathen.

Bettfedern
Daunen
fertige Betten
echt türkisch-rote
fertige Inletten
und Bezüge

kauft man am vorteilhaftesten bei

Wilh. Neugebauer,

Kirchstr. 3 **GLATZ** Kirchstr. 3
an der kath. Pfarrkirche.

Ein Tischlergeselle

zum sofortigen Antritt gesucht.

Anton Franke, Tischlermeister, **Habelschwerdt,** Ritterstraße 85.

Tüchtigen

Schuhmachergesellen

sucht sofort **Jos. Schmelz** in **Wölfelsgrund** b. Habelschwerdt.

Jg. Schuhmachergeselle,

auf Besohl-Arbeit kann bald eintreten bei

F. Schiedeck, Schuhmachermeister, **Bad Landeck,** Schlesien.

Einen jüngeren

Schuhmachergesellen

sucht bald für dauernde Arbeit

Alfred Gries, Schuhmachermstr., **Reichenstein** i. Schles.

Junger, tüchtiger

Bäckergeselle

wird bald gesucht. Auch kann sich **ein Lehrling** melden bei

Franz Schwob, Neurode, Theaterstraße. Lohn 8 Mk.

Einen tüchtigen, arbeitsamen selbständigen

Brotbäcker,

mit Kohlofen vertraut, gesucht. Offerten unter U. 769 an die Expedition des Gebirgsboten.

Ein Sattlergeselle

kann sich zum sofortigen Antritt melden bei

A. Güttler, Sattlermeister in **Habelschwerdt.**

Einen jüngeren

Schmiedegesellen

zum baldigen Antritt sucht

Paul Beck, Schmiedemeister, **Hemmersdorf.**

Jüngerer Kutscher

zu einem Pferde kann sich bald melden beim Hausdiener

Friedrich Prause, „Gute Laune", **Wölfelsgrund.**

Verkäuferin

für **Mehlgeschäft** sofort gesucht. **Albert Wolff, Habelschwerdt.**

Ein jüngerer, zuverläßiger

Kutscher

für **Lohnfuhrwerk** sofort gesucht. **A. Kammler, Mittelwalde.**

Schneiderinnen u. Lehrmädchen

können sich zum sof. Antritt melden.

Frau **Olga Pohl,** Atelier für Maßanfertigung moderner Damengarderobe, **Habelschwerdt,** Ritterstr. Nr. 83.

Arbeiterinnen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung. **Holzstiftefabrik Altweistritz.**

Suche per bald evtl. 1. August tüchtige, gewandte u. selbständige

Verkäuferin

zur Leitung meines Manufaktur-, Mode-, Weiß- u. Wollwarengeschäfts, welche firm schneidern kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten **E. Ardelt, Reinerz** i. Schles.

Ich suche für meinen städt. Haushalt ein anständiges, williges

Zimmermädchen

für 15. August bei 20 Mk. Anfangsgehalt (monatlich).

Tschacher, Chemiker, Villa Clarenhof, Post Rückers.

Kräftiges Mädchen,

kathol. tagsüber zu Kindern, sucht Frau Zimmermeister **Heimann,** Glatz, Herrenstr. 4.

Flott. hellbr. Wallach,

1.57 Mtr. gr., fehlerfrei, unter Garantie verkauft

Dom. Rübischhof, Oberschwedeldorf.

Ein dreijähriger, schwarzbrauner

Wallach,

zugfest und reell, steht preiswert zum Verkauf bei **A. Anlauf, Grafenort.** Telefon 5.

Tragende Sauen, starke Absatzferkel u. Krummstroh

verkauft billig

Hanke in Oberschwedeldorf.

Ferkel,

5 Wochen alt, geschnitten, verkauft **Tschöpe, Königshain.**

Ferkel verkauft

Leo Wolf, Kunzendorf a. B. (Grenzen.)

Ich habe die Leitung des Krankenstifts Scheibe niedergelegt und mich in Glatz als

Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten

einschl. der **Nervenkrankheiten** der Grenzgebiete niedergelassen.

Sprechstunden: Ring 9 (Schwarzer Bär)

8—9; 2—3.

Außerdem bin ich nach voriger Anmeldung — Telefon 273 — Angerstr., Ernstsche Villa zu sprechen.

Dr. med. Klemm.

Dem geehrten Publikum von **Oberhannsdorf** die ergebene Anzeige, daß ich Sonnabend, den 18. Juli meine

Fleischerei

eröffne und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Georg Holzapfel.

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur

DEHAWA

Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit angeregt. Wöchentlich 2—3 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch. Dehawa-

HAARNÄHRSTOFF

bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können. Das Haar wird seidenweich und glänzend.

Jede Flasche enthält neuesten Spritzverschluß.

Dehawa ist ärztlich ausprobiert und empfohlen.

Preis p. Fl. M. 2.— u. 4.—

Depots:

In Glatz: Mohren-Apotheke, Ring 13; Drog. A. Latte. Drog. Georg Ludwig.

Frischhaltung aller Nahrungsmittel durch

Weck

Konservengläser und Sterilisierapparate für den Hausgebrauch. Jll. Preisliste franko.

F. A. Schliemann & Sohn,
G. m. b. H., Glatz, Zweiggeschäft Ring, Fernsprecher Nr. 60.

231

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn) u. Breslau V (Zauenhienplatz 1).

Unter **Gehalts-Garantie** offerieren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**, u. a. auch **Kalkstickstoff** und **Thomasmehl** in reinster Beschaffenheit. Ferner: **prima phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung.**

Aufträge für uns übernimmt:

Hugo Faber, Habelschwerdt. Carl Krüger, Habelschwerdt. J. Schramm, Schönfeld. Josef Neugebauer, Neu-Gersdorf. J. Bartsch, Mittelwalde.

Deering- u. Wood Getreidemäher

die besten der Gegenwart sind stets am Lager

Conrad Fels, Glatz,
Herrenstraße, am Stadtbahnhof.

Warnung zur Früchtesaison.

Laut Beschluss der Generalversammlung des unterzeichneten Vereins wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, dass das Hinzufügen von Wasser bei geernteten Früchten z. B. zu Himbeeren, Erdbeeren, Sauerkirschen usw. strafbällig ist; auch nicht der geringste Wasserzusatz ist erlaubt. Der Verein wird jeden bekannt gewordenen Fall der Wässerung strafrechtlich verfolgen.

Verein Deutscher Essenzen-Fabrikanten und Fruchtsaftpresser, E. V., Sitz Berlin.

Zwei neue, leichte

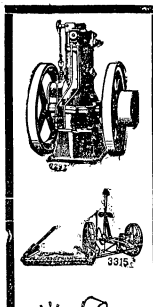
Halblandauer,

1 neuer, leichter **Parkwagen**, ein gebr. bill. **Landauer**, 1 gebr. bill. **Halbgedecker**, 2 offene 2spännige **Droschken** stehen billig zum Verkauf bei **Josef Baumert,** Wagenbauer, **Birgwitz.**

Himbeeren

sucht zu kaufen

Ernst Herdelt,
Kunzendorf a. d. Biele.



Conrad Fels

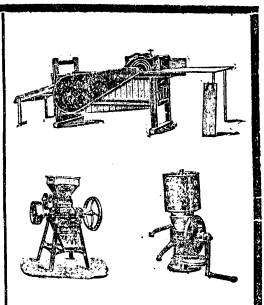
Maschinen-Geschäft und Reparaturwerkstatt

Glatz, Herrenstrasse 5, am Stadtbahnhof.

Permanente Ausstellung sämtlicher

landw. Maschinen und Geräte.

Billigste Preise.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Reserveteile stets vorrätig.
Halte auch Lager in
Ia. Maschinenölen, Bindegarn etc.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Landeck belegene, im Grundbuche von Landeck Häuser Band II Blatt Nr. 119 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Rentiers **Reinhold Opitz** zu **Breslau**, Oppernauerstraße 1 eingetragene Grundstück **am 26. September 1914, vormittags 11 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöffensaal, versteigert werden.

Landeck, den 11. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Verlorenwasser** belegene, im Grundbuche von Verlorenwasser Schnallesgut. Anteil Band II Blatt Nr. 84 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Johann Warmus** zu **Habelschwerdt** eingetragene Grundstück **am 13. Oktober 1914, vormittags 9½ Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Remise und Hofraum von 35 ar 90 qm Größe mit $^{47}/_{100}$ Hkt. Reinertrag und 260 Mark Nutzungswert, Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 57, Gebäudesteuerrolle Nr. 92.

(Kartenblatt 4 Fläche Nr. $^{237}/_{86}$, $^{238}/_{86}$ $^{239}/_{86}$ $^{240}/_{86}$ etc.)

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Juli 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Habelschwerdt, den 14. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Nachlaß-Verkauf.

Mittwoch, d. 22. Juli 1914 von nachmittag ½2 Uhr ab findet der Verkauf des Nachlasses des verst. Frl. **Johanna Hoffberger** aus **Grafenort** im **Gasthaus zum Bergschlösser** (Grafenort) statt.

Zum Verkauf kommt nur

bessere Möbel, Wäsche u. Kleidungsstücke, sowie Glas- u. Porzellan-Geschirr

Der Nachlaß-Verwalter.

Komplettes Schaufenster

mit Aufsatz, breit 125,5 cm, hoch 202 cm,

Komplette Ladentür,

zweiflüglich mit Scheibe, breit 138,5 cm, hoch 229 cm, wegen Umbau sofort zu verkaufen.

P. Talbers Nachfolger, Habelschwerdt.

Photographische Apparate und sämtliche Bedarfsartikel stets frisch zu haben in der Hohenzollern-Drogerie Habelschwerdt, Glaterstr. 61, Inh. J. Beck.

Himbeeren

Heidelbeeren

Preisselbeeren

sowie anderes Obst kauft jed. Posten Konservenfabrik Zittau 1. Sa.

Deutscher Flotten-Verein.

Sonntag, den 26. Juli 1914, Kurhaus Bad Langenau:

Sommerfest

der Ortsgruppe Habelschwerdt.

Konzert von 3 Uhr ab.
Kinderfestzug.
Illumination und Feuerwerk.

Auch Nichtmitglieder sind dazu eingeladen.

Frische

Himbeeren,

frische

Blaubeeren

entstielte

Sauerkirschen

kaufen jeden Posten

Schweizer & Brieger, Glatz.

Vielen Dank sage ich Ihnen für die vorzügl. **Wanzentinktur;** nach Anwendung derselben sind keine **Wanzen** mehr da.

Glatz, 2. 4. 1913. A. Sch., Landbriefträg.

Nur echt aus der

Drogerie Curt Thümmler, Ring 6.

Flaschen zu 30, 60, 75, 1,50.

Honigfliegenfänger

„Einen besseren sind's ja nicht"

Fangfläche doppelt, 1 Mtr. lang, 4½ cm breit, mit bester frischer Beleimung. 100 Stück 280 Pfg., bei 300 Stück franko Nachnahme.

Honigfliegenfänger-Versand Witt, Wartenfels 315 Oberfr. Bay.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Feinste

Maschinenöle

für leichten, mittleren und schweren Betrieb

empfiehlt billigst die

Hohenzollern-Drogerie,
Habelschwerdt,
Glatzer Straße 61.

Färberei chem. Reinigung

und Badeanstalt

Gustav Kamer

Glatz, Bleiche 1.

Keinen Laden.

Nur in der Fabrik Römisches Bad.

Nur das Alter veredelt

jedem Qualitäts-Branntwein. Verlangen Sie Preisliste über reine, alte Kornbranntweine. Lager über 60000 Ltr.

C. Nitsche, Kornbrennerei

Wünschelburg u. d. Heusch.

Spezialität: **„Urian".**

---

1 Wurf reinraff. wolfsgraue, schöne

deutsche Schäferhunde

m. erstklass. Stammb. u. 1 10 Mon. alter bildschöner **Rüde** billig verk. die Eltern s. dressierte u. mehrfach prämiierte

Polizei-Hunde.

Bache, Polizei-Sergt., **Glatz.**

Schleuderhonig,

gar. rein, à Pfd. 1 Mk., bei größeren Posten billiger.

A. Klapper, Nieder-Hannsdorf.

Klavierstimmen

führt gut und billig aus

Josef Marbig jr.,
Eisersdorf, Kr. Glatz.

Beste Zeugnisse, auch solche von hohen Herrschaften, liegen vor.

Wir kaufen

jeden Posten

Süß- und Sauer-Kirschen,

abgestielt,

Himbeeren, Blaubeeren, Aepfel

(mögl. grün, halbreif),

Birnen, Pflaumen.

Hermann May & Co.

Glatz,

Marmeladenfabrik und Fruchtsaftpresserei mit Dampfbetrieb.

Ein neuer

Wirtschaftswagen,

2-, 1 neue **Kartoffelwäsche**, ein Satz **Eggen** steht billigst zum Verkauf bei **E. Schnabel,** Schmiedemeister, **Rengersdorf.**

Zirka 40 **Kutschwagen,**

gebrauchte und neue, offeriert allerbilligst **Hähnel,** Wagenfabrik, **Waldenburg Schl.**

Ferkel

den 21. d. Mts., verkauft **Franz Kolbe,** Oberdorf Neuwaltersdorf.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

66. Jahrgang.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 3983.

Nr. 79

Der „Gebirgsbote“ erscheint Montag, Mittwoch und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“ das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“. Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,24 Mk.

Glatz, Montag, 20. Juli 1914

Insertionsgebühren für die 6gespaltene Petitzeile od. deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keinerlei Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Letzte Depeschen aus aller Welt.

Ein deutlicher Wink von Berlin.

Berlin, 19. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: In den Auslassungen der europäischen Presse zu der in dem Verhältnis Oesterreich-Ungarn zu Serbien obwaltenden Spannung machen sich immer mehr Stimmen geltend, die anerkennen, daß Oesterreich-Ungarns Verlangen, eine Klärung seiner Beziehungen zu Serbien herbeizuführen, berechtigt ist. Dabei schließen wir uns der an mehr als einer Stelle ausgedrückten Hoffnung an, daß durch rechtzeitiges Einlenken der serbischen Regierung das Entstehen einer ernsten Krisis vermieden werde. Jedenfalls läßt es das solidarische Interesse Europas, das bisher in der langen Balkenkrisis in der Wahrung des Friedens unter den Großmächten zur Geltung gekommen ist, erwünscht und geboten erscheinen, daß die Auseinandersetzungen, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien entstehen können, lokalisiert bleiben.

Der Kaiser in Norwegen.

Balestrand, 20. Juli. Der Kaiser hielt gestern vormittag Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab und nahm den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes von Wedel entgegen. Nachmittags machte der Kaiser einen mehrstündigen Spaziergang mit einigen Herren seines Gefolges.

Panzerkreuzer „Göben“ in Pola.

Der von seiner Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer in dem österreichisch-ungarischen Kriegshafen Pola eingelaufene Panzerkreuzer „Göben“ hat daselbst einen längeren Aufenthalt zu Ausbesserungsarbeiten genommen.

Von den heimischen Werften gehen zu diesem Zweck Werftarbeiter nach Pola ab.

Racheakt.

Königshütte, 20. Juli. Als der Waldheger Holitzer gestern abend gegen 11 Uhr von einer Sitzung des Kriegervereins zurückkehrte, wurde er hinterrücks von einem Gehöft aus angeschossen. Einige Schrotkugeln drangen ihm in den Leib und führten seinen Tod herbei. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt von seitens eines Mannes, den Holitzer früher beim Wildern angetroffen hatte.

Ein neuer Usurpator in Mexiko.

Mexiko, 20. Juli. General Uroco hat mit 4000 Mann von neuem eine Revolution gegen die Bundesregierung begonnen; er wird von General Cardena unterstützt.

Die Cholera.

Aus Podolien werden zehn weitere Cholerafälle gemeldet. Insgesamt sind 30 Personen erkrankt und 14 gestorben.

Kabel Deutschland-Schweden.

Stockholm. Der Minister des Innern hat heute einen Antrag auf Legung eines direkten Kabels Deutschland — Schweden dem Reichstag vorgelegt. Als Anteil für Schweden werden 360 000 Mark verlangt unter der Voraussetzung, daß Deutschland mit derselben Summe sich beteiligt.

Keine Aussperrung in Solingen.

Solingen, 19. Juli. Die Generalversammlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben gestern den Vorschlägen des Einigungsamtes zugestimmt. Damit ist der halbjährige Streik resp. die Aussperrung in der Waffenfabrikation erledigt und die geplante Generalaussperrung der Solinger Arbeiterschaft hinfällig.

Mordanschlag.

Den Morgenblättern zufolge wurde gestern unter dem dringenden Verdacht, auf die Rentiere Jenny Meyer in der Xanthener Straße einen Revolveranschlag verübt zu haben, der 52jährige Pastor a. D. Albert Schmidt verhaftet. Nach seiner Amtsniederlegung in Fürstenwalde hatte er ein Pensionat, wobei er die Familie Meyer kennen lernte. Es entspann sich zwischen der Tochter der Ueberfallenen und dem ehemaligen Pastor ein Liebesverhältnis, das von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt wurde. Eine Stunde vor dem Mordversuch in der Xanthener Straße soll Schmidt eine Zusammenkunft mit der Tochter der Rentiere gehabt haben.

Heut begeht den Morgenblättern zufolge der weltbekannte Anatom der Berliner Universität Prof. **Waldeyer** sein 50jähriges Dozentenjubiläum. 1864 hatte er sich in Breslau habilitiert, 1872 war er einem Ruf nach Straßburg gefolgt, 1883 kam er nach Berlin.

Bergmannslos.

Wie die Morgenblätter aus München melden, sind in der Grube Böckheim bei Gassen ein Obersteiger und elf Bergleute durch Kohlenoxydgas umgekommen.

Autoraserei.

Wie die Morgenblätter aus Nordhausen melden, fuhr infolge des Versagens der Steuerung ein Automobil bei Benneckenstein gegen einen Baum. Die fünf Insassen des Wagens wurden auf die Straße geschleudert und blieben drei Stunden lang liegen, bis der Zufall Einwohner von Benneckenstein an die Unglücksstelle führte. Der Chauffeur war auf der Stelle tot. Ein Insasse hatte eine Gehirnerschütterung, die übrigen sonstige schwere Verletzungen davongetragen.

Albanien.

Valona, 18. Juli. Hauptmann Ghirardi ist mit 800 Freiwilligen und zwei Maschinengewehren heute nacht von Valona aufgebrochen, um gegen die Aufständischen zu marschieren, die jenseits des Wojutza ein Lager bezogen haben. Aus dem Innern des Landes treffen beständig Flüchtlinge ein. Die Stadt ist ruhig.

Durazzo, 18. Juli, 8 Uhr abends. Die Aufständischen haben eingewilligt, auch mit den Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu verhandeln. Sie haben ihnen Briefe gesandt, in denen sie eine Zusammenkunft für den 22. d. Mts. vorschlagen.

Durazzo, 19. Juli, 12 Uhr 30 Min. früh. Gestern abend um 11 Uhr begannen ein lebhaftes Gewehrfeuer und eine heftige Kanonade gegen angeblich vorrückende Aufständische. Das Feuer dauerte bis 12 Uhr 30 Minuten. Später stellte sich heraus, daß es sich um einen falschen Alarm handelte.

37. Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufmännischer Vereinigungen in Krefeld.

Den Verhandlungen Freitag ging ein feierliches Hochamt zur Anrufung des Hl. Geistes in der Josephskirche voraus. Auf 9 Uhr war die erste geschlossene Versammlung angesetzt, die vom Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Weismantel-Köln, mit Worten herzlicher Begrüßung eröffnet wurde. Derselben wohnte u. a. auch Reichstagsabgeordneter Krings bei.

Zum ersten Vorsitzenden der 37. Hauptversammlung des Verbandes wurde Kaufmann Dickmann-Bochum, zum zweiten Vorsitzenden Tenger-London gewählt. Ueber den „Stand und die neuen Aufgaben unserer Jugendbewegung“ sprach hierauf in lehrreichen, ins einzelne gehenden Ausführungen der geistliche Beirat des Verbandes, Kreuser-Essen. Den Leitsätzen, die der Verbandsausschuß in seiner Sitzung vom 24. und 25. Januar d. Js. aufgestellt hat und vom Redner eingehend erläutert und begründet wurden, schloß sich die Hauptversammlung in allen Punkten an. Danach wird allen Verbandsvereinigungen empfohlen, der Jugendfrage erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders ist die Gründung eigener Jugendabteilungen, nach dem Beschluß der 35. Hauptversammlung in Koblenz, allerorten, wo nur irgendwie die Vorbedingungen gegeben sind, zu betreiben. Wo vorläufig die Gründung aussichtslos ist, soll an die Präsides der Jünglings-Vereine herangetreten werden zwecks Lieferung der „Jung-Merkuria“ an die kaufmännischen Lehrlinge, wodurch diese zu Verbandsmitgliedern werden. (Bildung kaufmännischer Gruppen.) Die bestehenden Jugendabteilungen sollen von den Stammvereinen durch persönliche Mitarbeit der Mitglieder, sowie durch regelmäßige finanzielle Beihilfe unterstützt werden. Vor allem ist die Schaffung von Jugendheimen angelegentlich zu fördern. Ferner empfiehlt die 37. Hauptversammlung die Gründung von älteren Abteilungen in den größeren Jugendabteilungen und die Pflege des religiösen Lebens in den Jugendabteilungen durch allmähliche Einführung der Monatskommunion und Bildung von eucharistischen Abteilungen, welche die Pflege des Missionsgedankens und die Teilnahme an Exerzitien in ihre Satzungen aufnehmen sollen. Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine anregende Aussprache. Kaplan Graf Strachwitz-Berlin begrüßte die Anregung der Gründung älterer Jugendabteilungen, der von anderer Seite aber entschieden widersprochen wurde. Domprediger Fuhrmann, v. Gemmern und Kuratus Windolph-Berlin setzten sich dagegen wieder für die älteren Jugendabteilungen ein.

Die feierliche Eröffnung des Verbandstages fand 11 Uhr im festlich geschmückten Festsaal der Stadthalle statt. Der Vorsitzende Dickmann und der Vorsitzende des Verwaltungsrats Weismantel begrüßten die zahlreich Erschienenen, vor allem die Vertreter der Stadt Krefeld, die Beigeordneten Baron v. Hausen und Verleger Otto, und zahlreiche Stadtverordnete; ferner die Abgg. Krings, Dr. Pieper, Giesberts, Höveler, Brors und Marx-Straßburg, weiter Vertreter der Mittelstandsvereinigung, des Augustinusvereins und des Verbandes kath. kaufm. Gehilfinnen. Nicht einer Partei, noch einer Konfession diene der Verband, sondern dem ganzen deutschen Kaufmannsstand. Getrennt marschieren und vereint schlagen, sei stets die Taktik des Verbandes gewesen. Trotz der Erhöhung des Beitrages sei der Verband gewachsen. Namens des Ortsvereins „Prudentia“ begrüßte Herr Reussen und namens der städtischen Behörden Beigeordneter Frhr. v. Hausen die Versammlung. Abg. Höveler wünschte namens seiner Kollegen dem Verbandstag reichen Erfolg und versprach, daß sie sich bemühen würden, den Wünschen der Kaufmannschaft in der Fassung des neuen Kommunalabgabengesetzes Geltung zu verschaffen. Als Vertreter der Krefelder Geistlichkeit begrüßte Pfarrer Esser die Hauptversammlung. Dann sprach Fourman-Düsseldorf über die Stellung der Kaufmannschaft zur Sozialpolitik. Der auf der einen Seite sich einstellenden sozialen Müdigkeit gegenüber hat sich auf der anderen eine Bewegung gebildet, die nun erst recht Sozialreform fordert. Dem K. K. V. ist die Sozialreform die alte Liebe; dazu bringt ihn schon sein kaufmännischer Blick, ein leistungsfähiger Arbeiter und Angestellter ist für Handel und Industrie das Wichtigste. Für den sozialen Fortschritt sind aber auch die religiösen Kräfte zu reklamieren. Lebte in unserer Sozialpolitik mehr religiöser Geist, hätte die Frage der Sonntagsruhe eine bessere Lösung gefunden. Wenn dem sozialen Frieden näher gekommen werden soll, muß das Verständnis für andere Nöte wachsen. Hieran muß auch im Kaufmannstand hingewirkt werden, aber der kleine Mittelstand ist heute schlimmer daran, als die große Masse der Lohnarbeiter. Die Auffassung ist durchaus irrig, als ob die Forderungen des kleinen Mittelstandes den Arbeiterforderungen konträr wären.

Dem Vortrag folgte ein Referat des Verbandssekretärs Dr. Tewes über die „Oeffentlich-rechtliche Organisation des Handels.“ Nach der Mittagspause befürwortete Wickelhaus-Essen vom reichsdeutschen Mittelstandsverband die von Dr. Tewes gegebenen Anregungen betreffend die öffentlich-rechtliche Organisation des Handels. Mit großer Mehrheit gelangte hierauf der Antrag des Ruhr-Emscher-Gaues zur Annahme, der eine eingehende Untersuchung darüber verlangt, ob sich die Anwendung der §§ 81 ff. der Reichsgewerbeordnung, durch welche die Handwerkerinnung gesetzlich geregelt ist, auf den Handel empfiehlt. Insbesondere soll untersucht werden, ob die öffentlich-rechtliche Organisation des Handels, etwa in Form der Kaufmannsgilde, zweckmäßig und praktisch durchführbar ist und ob dabei eine ausreichende Vertretung der Handlungsgehilfen möglich ist, bezw. welche Aenderungen der Gewerbeordnung notwendig erscheinen, um der Gehilfenschaft eine zweckentsprechende Interessenvertretung in der Kaufmannsgilde zu verschaffen. Dann sprach Grefen-Freiburg über die Wohnungsfrage. Der geistliche Beirat verliest die Telegramme, die der Verbandstag an Papst und Kaiser, sowie an den Kardinalerzbischof Hartmann und das Ehrenmitglied Weihbischof Dr. Lausberg sendet. Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Giesberts besprach das vorliegende neue preußische Wohnungsgesetz, das immer noch gefährdet ist. Der Vorstand wurde beauftragt, Leitsätze auszuarbeiten und an die entsprechenden Stellen weiterzugeben. Redakteur Ecker-Essen begründete einen Antrag, der eine Besteuerung nicht nach dem Gewinn, sondern nach dem Umsatz verlangt. Der Antrag wurde der Verwaltung überwiesen. Der Mitteldeutsche Gauverband beantragt eine anderweitige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Kontoren. Der K. K. V. „Prudentia“-Krefeld verlangt bei Einführung der Sonntagsruhe den Sonnabendnachmittags-Frühschluß. Zu letzterem wird beschlossen, den Gedanken zu propagieren; ersterer wurde abgeändert angenommen. Angenommen wurde weiter ein Antrag zur Bekämpfung des heimischen Warenhandels der Beamten; ebenso ein Antrag, eine gesetzliche Bestimmung herbeizuführen, wonach die Gehaltszahlungen an Staats- und Kommunal-Beamte statt wie bisher vierteljährlich in Zukunft monatlich im voraus zu erfolgen haben. Auf Grundlage der früheren Beschlüsse wurde ein Antrag betreffend Abhängigmachung der Ausübung des Hausierhandels und des Detailgewerbes von der Bedürfnisfrage. Angenommen wurde ferner der Antrag, in den Lehrplan der kaufmännischen Fortbildungsschulen, soweit es noch nicht geschehen, für die weiblichen Schüler hauswirtschaftlichen Unterricht, der sich über alle Schuljahre erstreckt, aufzunehmen, ebenso ein Antrag, daß bei solchen Konkursanmeldungen, die wegen Mangel an Masse abgelehnt werden, auch die Anmeldung des Konkurses auf Staatskosten veröffentlicht wird; weiter ein Antrag, für die Einschränkung der Lehrlingszüchterei einzutreten. Die Zivilprozeßordnung soll einem weiter angenommenen Antrag gemäß dahin geändert werden, daß der Schuldner bei Leistung des Offenbarungseides denselben auf Verkäufe und Uebertragungen, die in einer vom Gesetzgeber näher zu bestimmenden Zeit stattgefunden haben, auszudehnen hat. In den Amtsblättern sollen diesbezügliche Veröffentlichungen erfolgen. Weismantel sprach dem wegen Ueberlastung aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Herrn Fuchs-Koblenz wärmste Anerkennung aus; an seine Stelle ist Herr Groote-Osnabrück gewählt. Am Abend wurde ein Festkonzert veranstaltet mit anschließendem Saalfest.

Anmaßende französische Preßstimmen zur Präsidentenreise.

Anläßlich der Reise des Präsidenten Poincaré wird in Pariser Blättern auf die militärischen Kraftanstrengungen hingewiesen, welche Rußland in der letzten Zeit unternommen hat. Mit besonderem Nachdruck tut dies heute der „Matin“ in einer Petersburger Depesche seines Sonderberichterstatters, der u. a. schreibt:

Die Reise des Präsidenten Poincaré erfolgt in einem Augenblick, wo das außerordentliche Erwachen Rußlands glänzend zutage tritt. Auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit sind in sehr kurzer Zeit ungeheuere Fortschritte verwirklicht worden. Die Russen aller Klassen und Berufe sind sich mit einem Schlage der furchtbaren Macht ihres Landes bewußt geworden. Sie wollen, daß diese Macht auch für das Ausland, auch für den Gegner sichtbar werde. Auf die Vermehrung der deutschen Armee hat Frankreich mit dem Dreijahrsgesetz und Rußland mit seiner Vermehrung der Mannschaftsbestände geantwortet, die ihm im ersten Monat des Jahres 1916 eine niederschmetternde Ueberlegenheit über alle europäischen Heere verleihen wird. Rußland ganz allein wird eine Friedensstärke besitzen, welche an Zahl die vereinigten Heere des Dreibundes übertrifft. Dank der raschen Herstellung strategischer Bahnlinien, wird Rußland ebenso schnell wie die anderen Militärmächte mobilisieren können. Dieselben Kraftanstrengungen äußern sich in der Marine, deren Budget gegenwärtig das Englands übertrifft. Rußland, das seit 1905 militärisch diskreditiert und gering geschätzt war, ist im Begriffe, die stärkste Militärmacht zu werden, welche die Welt je gesehen hat. Rußland will keinen Krieg, ebenso wenig wie Frankreich. Kaiser Nikolaus sagte vor einiger Zeit zu einem französischen Diplomaten: Wir wollen stark genug sein, um den Frieden zu erzwingen. Aber Rußland wird gewisse Handlungen Deutschlands, wie die Entsendung der Mission Liman von Sanders nach Konstantinopel und die Verhaftung ehrenwerter russischer Persönlichkeiten unter dem Vorwande der Spionage oder die heftige Sprache der Vertreter Berliner Blätter nicht mehr zulassen. Seit einigen Monaten bereits spricht die russische Diplomatie in einem neuen Tone mit der deutschen Diplomatie. Früher war dieser Ton zögernd, jetzt ist er fest. Bisher hat sich Deutschland einige Freiheiten mit Rußland erlauben können, heute fürchtet es Rußland. Es gibt in Petersburg noch einige wenige Politiker, die eine französisch-russisch-deutsche Entente möchten. Diese Entente wird immer unmöglicher. Frankreich und Deutschland sind durch die Vergangenheit getrennt, Deutschland und Rußland sind aber durch die Zukunft getrennt und diese Zukunft, das ist ein furchtbarer deutsch-russischer Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete.

Der „Eclair“ schreibt über das Verhältnis Deutschlands zum Slawentum:

Die sonstige Ruhe der deutschen Presse ist getrübt, sie erblickt eine Gefahr im Slavismus. Auch wir empfinden, wenn auch aus anderen Gründen, das Bedürfnis nach Klarheit. Hoffen wir, daß der Besuch des Präsidenten Poincaré bei Kaiser Nicolaus die Wolken zerstreuen wird, die den ganzen Weltteil einhüllen. Jedenfalls gab es noch nie eine verwickeltere, ernstere und ereignisreichere Zeit. Wir wollen nicht die Opfer künstlicher Aufreizung sein und auch nicht von unvorhergesehenen Verpflichtungen überrascht werden.

Nach den letzten Enthüllungen des Senators Humbert scheint eine derartige Sprache Frankreichs wirklich nicht angebracht zu sein. Es hat den Anschein, als ob man das französische Volk, dem soeben gründlich über seine Schwäche die Augen geöffnet worden sind, mit der Stärke des größeren Bruders trösten will, um so bei den Vorsichtigeren trotzdem die Revanchegelüste nicht einschlummern zu lassen.

Hofnachrichten.

Der Kaiser auf der Nordlandreise.

Der Kaiser machte Freitag früh gegen 7½ Uhr einen fast zweistündigen Spaziergang in die Berge und besichtigte nach dem ersten Frühstück das Mittwoch in Balestrand eingelaufene Schulschiff „Viktoria Luise“. Nachmittags bearbeitete der Kaiser die mit dem Kurier um 2 Uhr aus Berlin eingetroffenen Sachen und unternahm gegen Abend abermals einen Spaziergang an Land.

Donnerstag nachmittag verweilte der Kaiser auf Vangnaes am Fridtjof-Denkmal. Freitag nachmittag besichtigte er die Seekadetten auf dem Schulschiff „Viktoria Luise". Die Temperatur ist drückend heiß; alles wohl.

Der Erbprinz von Braunschweig englischer Prinz.

Wie die „London Gazette" meldet, hat der König bestimmt, daß die Kinder des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig das Prädikat Hoheit mit dem Titel eines Prinzen bezw. einer Prinzessin von Großbritannien und Irland zu führen berechtigt sind.

Erzherzog Friedrich

wird als Vertreter des Kaisers Franz Josef am 18. August an der Jahrhundertfeier des Kaiser Franz-Garde-Regiments teilnehmen.

Deutschland.

Kardinal von Hartmann und die kath. Presse.

Der Vorstand des Augustinusvereins zur Pflege der kathol. Presse benutzte die Gelegenheit der Anwesenheit des Kardinals v. Hartmann in Krefeld, um ihm die Glückwünsche des Vereins zu seiner Erhebung in den obersten Rat der Kirche zum Ausdruck zu bringen. In seiner Antwort betonte der Kardinal, daß es ihn von Herzen freue, daß der Augustinusverein mit dem Episkopat gute Fühlung halten wolle. Er begrüßte dies Bestreben und wünschte, daß die Herren diese Fühlung recht rege aufrecht erhalten möchten. Es gebe ja öfter Gelegenheiten zu solcher Aussprache und er sei immer dabei bereit. Am vergangenen Sonntag habe er Gelegenheit genommen, zu betonen, daß die deutschen Katholiken zum Hl. Vater Vertrauen haben sollten. Der Papst sei stets ausgezeichnet informiert, auch über die deutschen Verhältnisse. Nun habe man hier und da diese Rede dahin gedeutet, als habe er dabei den Tadel des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei im Hirtenbrief des Bischofs von Como im Auge gehabt. Das sei in keiner Weise der Fall gewesen; er habe an diese Angelegenheit dabei überhaupt nicht gedacht, sondern nur die stets wiederkehrende Behauptung zurückweisen wollen, als sei der Hl. Vater „schlecht informiert". Er billige jene Stelle im Hirtenbriefe des Bischofs von Como in keiner Weise. Er sei auch überzeugt und wisse es aus sicherer Quelle, daß der Hl. Vater überhaupt keine Mißbilligung des Zentrums beabsichtigt habe. Der Kardinal fügte ausdrücklich hinzu, daß er den Herren anheimgebe, von dieser seiner Aeußerung in der Oeffentlichkeit Gebrauch zu machen. In freundlicher Weise unterhielt er sich zum Schluß noch mit den einzelnen Anwesenden unter der wiederholten Versicherung seines Wohlwollens und seines lebhaften Interesses für den Augustinusverein.

Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Coburg-Gotha I wurden gezählt für Arnold (Fortschr. Vpt.) 9178 Stimmen, für Hofmann (Soz.) 5792 Stimmen. Arnold ist somit gewählt.

Vom bayerischen Kultusetat. Bei Beratung des Kultusetats in der Kammer der Reichsräte rief die Frage der Erteilung des konfessionslosen Moralunterrichtes an den Schulen eine lebhafte Erörterung hervor. Reichsrat Graf Arco Zinneberg betonte, eine uneingeschränkte Gewissensfreiheit gäbe es nicht, solche absolute Gewissensfreiheit wäre der Untergang des Staates. Die tiefste sittliche Gefahr sei die Religionslosigkeit. Es sei keine Verletzung der verfassungsmäßig gewährleisteten Gewissensfreiheit, wenn die Kinder einem staatlich anerkannten Religionsunterricht zugewiesen würden, auch wenn dieser der Ueberzeugung ihrer freireligiösen Eltern nicht entspräche. Kultusminister von Knilling erwiderte, er habe gemäß seiner Zusage in der Kammer der Abgeordneten das Aktenmaterial und das Gutachten von den Landesuniversitäten über den konfessionslosen Moralunterricht eingeholt. Das Ergebnis der Prüfung sei, daß es feststehe, daß dieser Unterricht in offenem Widerspruch und unvereinbarem Widerstreit zu den religiösen und sittlichen Erziehungsgrundlagen und Zielen des Staates stehe, an denen der Staat bei den öffentlichen Volksschulen festhalten müsse. Dazu kämen schwere pädagogische Bedenken. Auch zeige die Erfahrung, daß die entsprechende Ueberwachung des konfessionslosen Moralunterrichtes tatsächlich nicht durchführbar sei. Aus allen diesen Gründen sei er nach reiflicher Ueberlegung zu dem Ergebnis gekommen, daß die für diesen Unterricht den einzelnen Kreisregierungen erteilten Genehmigungen nicht aufrecht erhalten werden können. Eine Ministerialentschließung, welche dies des näheren bestimme, erscheine in den nächsten Tagen. Oberkonsistorialpräsident von Bezzel verwies darauf, daß durch den konfessionslosen Moralunterricht den Kindern eine Menge Dinge beigebracht werden, die dem kindlichen Denken fern lägen. Es werde den Kindern ein tiefes Mißtrauen gegen alles Göttliche ins Herz gepflanzt. Mit Ironie und wohlfeilem Spott werden die Lehren des Christentums in den konfessionslosen Schulen behandelt.

Die Republik Meiningen. Die Sozialdemokraten haben soeben im Herzogtum Sachsen-Meiningen die Monarchie gestürzt. Diese Revolution, die glücklicherweise ganz unblutig verlief, vollzog sich in folgender Weise. In Meiningen hatte eine außerordentliche Tagung des Landtags stattzufinden, um den Treueid des neuen Herzogs entgegenzunehmen und seinerseits dem Herzog zu huldigen. Nun schreibt Artikel 91 der Verfassung des Herzogtums vor:

„Der Landtag ist für gesetzmäßig konstituiert zu achten, wenn nach seiner Einberufung wenigstens 20 Abgeordnete versammelt sind. Daß dies der Fall sei, ist der Landesregierung anzuzeigen, worauf die feierliche Eröffnung vor sich geht."

Diese Formvorschrift gab den Sozialdemokraten einen erleuchteten Gedanken ein: sie ließen ihre Ageordneten dem Akte fernbleiben, so daß statt der vorgeschriebenen 20 nur noch 15 Abgeordnete erschienen waren. Nun ist also, so verkündigte die sozialdemokratische Presse schon im Voraus, der ganze staatsrechtliche Akt ungültig, der Landtag hat den Treueid des Herzogs nicht entgegengenommen und hat ihm nicht gehuldigt, es gibt keinen verfassungsmäßig regierenden Herzog in Sachsen-Meiningen! Es scheint aber, daß weder der Herzog, noch die bürgerlichen Parteien sich deswegen den Kopf zerbrechen oder gar den Sozialdemokraten das verweigerte Plazet mit besonderen Zugeständnissen abkaufen wollen. Denn inzwischen hat der feierliche Akt trotz der vorangegangenen Drohungen eben doch stattgefunden.

Einfach lächerlich! Man sollte doch allenthalben mit den roten Internationalen gründlich aufräumen: Mit Energie und gutem Willen wäre das eine Kleinigkeit.

Kein Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein. Das „Apenrader Tageblatt" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß an der Meldung der „Neuen Politischen Korrespondenz" über den bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten v. Bülow kein wahres Wort ist.

Wie liberale Blätter aus Königsberg melden, hat die **Sozialdemokratie ihre Parole für die Reichstagsstichwahl Labiau-Wehlau** ausgegeben. Sie lautet, wie zu erwarten war, auf geschlossene Stimmabgabe für den fortschrittlichen Kandidaten Wagner.

Der neue deutsche Gesandte in China. Wie die „Tägl. Rundschau" von unterrichteter Seite hört, soll der Nachfolger des vor einigen Tagen in Berlin verstorbenen bisherigen deutschen Gesandten in China, Herrn v. Haxthausen, bereits in allernächster Zeit ernannt werden. Es dürfte feststehen, daß der jetzige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Legationsrat Zimmermann mit dem Posten betraut wird, der dann seinerseits von dem seitherigen deutschen Gesandten in Argentinien, Dr. Frhr. von dem Bussche-Haddenhausen, ersetzt werden wird.

Die Wiederbestätigung des bisherigen Bürgermeisters von Zabern abgelehnt. Der Kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen hat es abgelehnt, den bisherigen Bürgermeister Knöpfler in Zabern wieder zum Bürgermeister zu ernennen.

Gegen die deutschen Pressevertreter Frankreichs. Die Pariser Vertreter der deutschen Blätter richteten an den Herausgeber der „Autorité" eine Erklärung anläßlich des persönlichen Feldzuges gegen die Vertreter deutscher Blätter, deren Haltung gegenüber Frankreich der „Autorité" mißfällt. Es ereigne sich zum ersten Male, daß in dieser Weise versucht werde, gegen die Vertreter der Presse des Auslandes persönliche Repressalien anzuwenden. Die deutschen Vertreter wichen jedoch keinen privaten Einschüchterungsversuchen, sondern würden unbeirrt die Berichterstattung aus Frankreich mit bestem Wissen und Gewissen fortsetzen.

Ausland.

Zum Attentat in Serajewo.

Serbien rüstet doch.

Der „Pester Lloyd" hält gegenüber dem Belgrader Dementi seine Meldung von der Erhöhung des serbischen Friedenspräsenzstandes auf 110 000 Mann aufrecht.

Unter dem Standrecht.

Wie die „Reichspost" aus Serajewo meldet, sind seit Verhängung des Standrechtes in Bosnien und der Herzegowina dort drei Personen unter dem Standrecht hingerichtet worden.

Bis zu welchem Wahnwitz

die Hetze gegen Oesterreich in Serbien sich bereits gesteigert hat, zeigt augenfällig folgender Vorgang. Man scheut sich fast, ihn mitzuteilen, aber es ist doch notwendig, um die Höhe der Niedertracht, deren Serben fähig sind, zu kennzeichnen: Das Belgrader Blatt „Zvono" tischt ein phantastisches Märchen auf, das an Böswilligkeit und Verderbtheit alles Geleistete überbietet. „Zvono" behauptet nämlich, der Attentäter Princip sei ein natürlicher Sohn der früheren Erzherzogin Stefanie. Franz Ferdinand sei infolge ihrer Aufwiegelung ermordet worden. Das Blatt bringt sogar einen angeblich von Stefanie an den Attentäter Princip gerichteten Brief, und zwar auch ein angebliches Original in deutscher Sprache folgenden Inhalts:

„Mein lieber Sohn! Als mein seliger Gemahl auf mysteriöse Weise im Schlosse von Meyerling seinen Tod fand, habe ich fast den Verstand verloren. Viele Berichte und Erklärungen bekam ich seinerzeit über den Tod meines geliebten Gemahls. Trotzdem war mir nicht klar, wer das Verbrechen begangen haben könnte. Dann ließ ich in allen Zeitungen einen Aufruf veröffentlichen, und versprach demjenigen eine hohe Belohnung, welcher annähernd auf die Spur der mysteriösen Mörder komme. Es meldete sich ein gewisser Freiherr von Gößwitz, stellte aber die Forderung für die Aufdeckung des Geheimnisses der Ermordung, daß ich zustimme, die treue aufrichtige Gefährtin in seiner Lebensbahn zu werden." Stefanie habe gezögert, aber aus Liebe zu ihrem verstorbenen Gemahl habe sie, so sagt sie, ihr höchstes und letztes Gut geopfert, die Ehre. Dadurch habe sie erfahren, daß der richtige Mörder ihres Gemahls der Rivale gewesen sei, der auf den Thron prätendiert habe. „Diese heimliche Ehe brachte Dich auf die Welt", schließt angeblich der Brief, „mein lieber, süßer Sohn! Die Welt wird meine Sünde vergeben, wenn Du den Mörder meines guten Gemahls mit der höchsten Strafe bedrohst, wenn Du Dich rächst! Ich beschwöre Dich, meinen einzigen Wunsch zu erfüllen und schicke Dir meinen mütterlichen Segen. Bitte, verzeih es mir. Deine unglückliche Mutter."

So der angebliche Brief, der erklären soll, warum Franz Ferdinand umkommen mußte. Daß das ganze Machwerk ein infamer Schwindel ist, braucht nicht noch besonders versichert zu werden.

Was Serbien denkt.

Das K. K. Korr.-Bureau meldet aus Belgrad: „Nowosti" und „Politika" vertreten in der Besprechung der Erklärungen des Grafen Tisza die Ansicht, daß der Ton der Erklärungen offenbar bezwecke, Serbien einzuschüchtern. In Wirklichkeit sei die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns nichts weniger als kriegslustig. Daß die Kriegsdrohungen nicht ernst zu nehmen seien, gehe aus dem Umstande hervor, daß der Kriegsminister, die beiden Landesverteidigungsminister und der Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee ihren Urlaub antreten.

Diese Folgerung ist echt serbisch. Daß jedoch Serbien die österreichischen Drohungen nicht mehr ernst nimmt, war nach der langen Zeit bloßer Worte ohne den Nachdruck der Tat zu erwarten. Das serbische Draufgängertum kann es eben nicht verstehen, daß es in der Politik höhere Ziele gibt als blindes Zuschlagen, Raub und Mord.

Die Untersuchung in Serajewo.

Dem „Pester Lloyd" wird über die Untersuchung in Serajewo von informierter Seite folgendes gemeldet: In der Untersuchung haben sich neue Momente ergeben, die den Abschluß vor vierzehn Tagen oder drei Wochen kaum erwarten lassen. Bereits jetzt steht fest, daß die Idee zu dem Attentate in Serbien entstanden ist. Die Hauptbeteiligten Princip, Gabrinovic und Grabes wurden in Serbien instruiert, und die Bomben und Brownings stammen aus Serbien. Auch die Persönlichkeiten sind bereits bekannt, die die Rolle von Instruktoren gespielt haben und der Kreis, der sich um den serbischen Major Pribicewic zieht, ist sehr eng. Es ist festgestellt, daß an dem Komplott direkt und indirekt eine große Anzahl von Personen beteiligt ist. Die Untersuchung hat konstatiert, daß in Bosnien und der Herzegowina fast keine Mittelschule existiert, an der nicht eine geheime Schülerverbindung bestanden hätte, die sich mit Hochverrat und Spionage beschäftigte. Der Prozeß gegen die Beteiligten wird kaum vor Beginn des Herbstes erwartet.

Doch ein italienisches Eingreifen in Albanien.

Der im allgemeinen gut unterrichtete Wiener Berichterstatter der Deutschen Tageszeitung schickt dem Blatt folgenden Bericht:

Wien, 18. Juli. Wie hier verlautet, soll infolge des zwischen Italien u. Oesterreich-Ungarn getroffenen Uebereinkommens ein italienisches Expeditionskorps in einer Stärke von 12000 Mann mit 40 Geschützen heute schon nach Albanien abgehen. Sollte diese Truppenmacht nicht genügen, so werden unverzüglich Verstärkungen nachgeschoben werden.

Es klingt ganz unglaublich, daß Italien seine albanischen Eroberungspläne auch noch mit österreichischer Einwilligung durchführen soll. Eine große Tat erwarten wir von der Wiener Regierung ja nicht mehr, aber diese Gutmütigkeit, Italien allein die Besetzung Albaniens zu überlassen, ginge doch über jedes Maß.

Die Ereignisse in Albanien.

Die Belagerung von Valona.

„Agenzia Stefania" meldet aus Valona: Die Epiroten umzingeln die Stadt vom Süden her und die Aufständischen vom Norden. Die Flüchtlinge aus Epirus lagern in der Umgebung der Stadt, in der Stadt selbst herrscht Ruhe. Der italienische Admiral Trifari gab Weisung, daß bei Rionero ein Lager angelegt würde, das durch vier weiße Fahnen geschützt werden soll, in das die Bevölkerung sich flüchten könne. Er teilte den Aufständischen und Epiroten mit, daß er im Falle eines Angriffes auf dieses Lager genötigt sein würde, es durch die Schiffe zu schützen. Die Entscheidung Trifaris hat einen hervorragenden Eindruck hervorgerufen und die Bürger beruhigt. Man versichert, daß der österreichisch-ungarische Admiral gleichlautende Instruktionen von seiner Regierung erhalten habe.

Das Expeditionskorps für Albanien.

Trotz des Dementis der Regierung berichten verschiedene Blätter Einzelheiten über die Mobilisation. Der „Avanti" meldet aus Rom, daß die Abfahrt des Expeditionskorps für Albanien von einem Hafen des Adriatischen Meeres aus erfolgen werde. Alle Vorkommandos hätten bereits vom Generalstab die sogenannte Mobilisierungsmappe erhalten. Die Transportschiffe würden von der ersten Schiffsdivision begleitet werden. Diese Division setzt sich aus drei Dreadnoughts und vier Torpedojägern zusammen und sei schon im Golf von Tarent versammelt. – Ein Telegramm der Turiner „Stampa" aus Brindisi berichtet, der dortigen Eisenbahnstation seien Weisungen bezüglich der Ankunft größerer Truppenabteilungen zugegangen.

Flottenkundgebung der Mächte vor Valona.

Die „Neue Freie Presse" erhält von ihrem römischen Korrespondenten folgende Mitteilung: Wie ich erfahre, hat sich Italien an die Mächte mit dem Vorschlage gewandt, den Epiroten, falls sie Valona besetzen, durch das Erscheinen europäischer Kriegsschiffe vor der Stadt zu zeigen, daß sie den Willen der Großmächte zu respektieren haben.

Briefe der Aufständischen an die Gesandten Italiens, Rußlands, Englands und Frankreichs wurden überreicht. Sie sind in ehrerbietigem Tone abgefaßt. Die Aufständischen bitten darin die Gesandten, bei der Zusammenkunft in Schiak zu vermitteln, wo die Aufständischen ihre Wünsche kundtun würden, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Gesandten traten daraufhin zu einer Besprechung zusammen und beschlossen, die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands von den Wünschen der Aufständischen in Kenntnis zu setzen und den Aufständischen in ihrer Antwort anheimzustellen, auch den Vertretern der übrigen Mächte solche Briefe zu senden. Dann erst werde man eine Entscheidung treffen.

Beschießung eines österreichischen Dampfers durch die albanischen Aufständischen.

Der von Amerika zurückkehrende Dampfer der Austro-Americana „Kaiser Franz Joseph I.", wurde, als er die albanische Küste passierte, von den Aufständischen durch ein heftiges Gewehrfeuer empfangen. Die Kugeln fielen auf das Sitzdeck, ohne indes Schaden anzurichten.

Rückzug der Epiroten.

Die Albanische Korrespondenz meldet aus Valona: Nach hier eingetroffenen Nachrichten beschlossen die Epiroten, den Vormarsch nicht fortzusetzen, sondern sich auf die epirotische Grenze zurückzuziehen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses ist bereits begonnen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing den gemeinsamen Finanzminister v. Bilinski in einstündiger Audienz. Der Minister erstattete Vortrag über laufende Ressortangelegenheiten. Später erschien der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Czernin, beim Kaiser in Audienz. Graf Czernin wird in den allernächsten Tagen auf seinen Posten in Bukarest zurückkehren.

Keine Einigung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen.

Der Vollzugsausschuß der ehemaligen Vereinigung der deutsch-böhmischen Reichsratsabgeordneten beschloß in Prag, an den Grafen Nostitz ein Schreiben zu richten, in dem erklärt wird, daß die Mitglieder des Vollzugsausschusses einmütig der Ansicht seien, daß der Beschluß der tschechischen Parteien vom 80. Juni nicht geeignet sei, einen Boden für weitere Verhandlungen zu bilden. Die Deutschen seien nicht in der Lage, von ihrer Erklärung vom 22. Juni abzugehen.

Die Probemobilisierung der englischen Flotte.

Bis zum Sonnabend nächster Woche wird sich die gesamte britische Flotte in voller Kriegsstärke befinden. Sechzehntausend Marinereservisten sind mobilisiert worden, und diese Probemobilisierung war am Mittwoch abend beendet. 493 Kriegsschiffe haben eine vollzählige Mannschaft an Bord, und 216 Schiffe werden sich bei Spithead versammeln und vom König inspiziert werden. In allen Häfen herrschte lebhaftes Treiben, und aus allen Teilen des Landes trafen Reservisten ein, und Nachzügler wurden von den Patrouillen in den Straßen aufgegriffen. Offiziell wird in Portsmouth bekannt gegeben, daß der König der vor Spithead versammelten Flotte drei Besuche abstatten wird.

Besetzung der Insel Saseno durch Griechenland.

Der Minister des Aeußern hat der italienischen Gesandtschaft mitgeteilt, daß ein griechischer Torpedobootszerstörer nach Saseno gegangen ist, um die Insel durch eine kleine griechische Garnison zu besetzen. – Saseno liegt im Golf von Valona.

Der Hl. Stuhl und der Friede in Mexiko.

Die Regierungen von Chile und Argentinien ließen durch Vermittelung ihrer Vertretungen beim Vatikan dem Kardinalstaatssekretär ihren warmen Dank ausdrücken für die so **wirksame Mitwirkung des Heiligen Stuhles an der erfolgreichen Durchführung der Vermittlung** der drei südamerikanischen Republiken, durch die der Friede zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten gesichert worden sei.

Huerta und Blanquet

sind in Puerto Mexiko eingetroffen und haben die Nacht im Eisenbahnzuge verbracht.

Huerta an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden".

Expräsident Huerta und General Blanquet wurden bei ihrer Ankunft in Puerto Mexiko von Kapitän Koehler vom deutschen Kreuzer „Dresden" empfangen. Koehler war mit seinem Stab in voller Uniform auf dem Bahnhof erschienen, um Huerta einzuladen, auf der „Dresden" Zuflucht zu suchen. Ebenso machte der britische Vizekonsul Huerta einen offiziellen Besuch und überreichte ihm ein Schreiben, wahrscheinlich eine Einladung, den britischen Kreuzer „Bristol" als Asyl zu benutzen. Huerta und Blanquet haben sich aber entschlossen, an Bord der „Dresden" zu gehen, während ihre Frauen auf dem britischen Kreuzer nach Jamaica oder nach Havana reisen werden. In Washington beginnt man über das beharrliche Schweigen, das Carranza den amerikanischen Vorstellungen wegen eines völligen Amnestieerlasses entgegensetzt, unruhig zu werden. Zum dritten Male sind Instruktionen an den Agenten der Union, Konsul Sillimann, ergangen, Carranza zum Erlaß einer Amnestie für die Anhänger Huertas zu bewegen. Ferner sind Vorstellungen wegen des Schutzes der Kirchen und des Privateigentums gemacht worden. Besonders wird verlangt, daß die Mörder der christlichen Brüder in Zacatecas zur Rechenschaft gezogen werden. Die Anhänger Carranzas in

Washington erklären, es müsse an den Anhängern Huertas ein Exempel statuiert werden.

Dem Vernehmen nach wird sich der deutsche Kreuzer „Dresden“ mit Huerta und Blanquet an Bord zunächst nach Jamaika begeben.

Uebergabe von San Luis Potosi.

Nach von Matamoros eingetroffenen nichtamtlichen Telegrammen hat sich San Luis Potosi den Konstitutionalisten ergeben.

Einspruch gegen die Ermordung von Ausländern in Mexiko.

Einer offiziösen Mitteilung zufolge wandte sich die französische Regierung infolge der Ermordung zweier Franzosen in Zacatecas durch die Truppen der Konstitutionalisten an das Washingtoner Kabinett. Die Vereinigten Staaten haben übrigens schon bei Carranza gegen die Vorkommnisse in Zacatecas Einspruch erhoben.

Die deutsche Gesandschaft in Port au Prince beschossen.

Ein neuer heftiger Straßenkampf hat hier stattgefunden. Mehrere abirrende Geschosse fielen in die deutsche Gesandschaft.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck unserer Berichte ohne Quellenangabe ist verboten.

Glatz, 20. Juli.

hp. **Kath. Arbeiterverein.** Das 24. Stiftungsfest wurde gestern gefeiert. Vormittags nahm der Verein am Hauptgottesdienste in der Stadtpfarrkirche teil. Nachmittags 3 Uhr wurde auf der Minoritenstraße der Festzug gebildet, zu dem auch der kath. Jugendverein antrat. Der Festzug bewegte sich über den Ring, die Schwedeldorferstraße, Grünestraße, Wilhelmstraße nach dem „Reichsgarten“, wo um 4 Uhr das Konzert der Boegner'schen Stadtkapelle begann. Die Festrede hielt Vereinspräses Kuratus Jünschke. Er führte aus, daß die Arbeit, im rechten Sinne und Geiste verrichtet, zum Segen der Menschheit wird, erörterte den materiellen und ideellen Wert der Arbeit, legte dar, weshalb die Vereinsmitglieder jederzeit treu stehen zu Altar und Thron und schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit einem Hoch auf den Heiligen Vater und Kaiser Wilhelm II. Auch Theater wurde wieder gespielt. Es wurden gegeben: „Gevatter Blitz“, heitere Szene von Chr. Seidenbusch und „Die Welt geht unter“, Lustspiel in 1 Akt von H. Th. Schenten. Beiden Theaterstücken folgte lebhafter Beifall. Den Akteuren (Hötzel I, II, III, Hesse, Ludwig und Hannig) sei auch an dieser Stelle Anerkennung und Dank ausgesprochen. Die bei Eintritt der Dunkelheit entrierte Gartenpolonaise bot ein farbenprächtiges und buntes Bild, das auch die zahlreichen schaulustigen Nichtteilnehmer erfreute. Und zum Schluß wurde — 's woar ju emmer asu! — bis 12 Uhr nachts flott getanzt. — Als Gäste waren zum frohen Fest u. a. erschienen: Stadtrat Ludwig, Kaplan Hoffmann, Stadtverordneter Rittner.

hp. **Deutscher Kriegerverein Glatz.** Den in der „Kaiserkrone“ abgehaltenen Vierteljahrsappell leitete der stellvertr. Vorsitzende, Hauptmann d. L. a. D. Rechnungsrat Scholz, mit einem Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein. Unter Geschäftlichem wurde mitgeteilt, daß infolge Erhöhung der Mitgliederbeiträge durch den Verband (um jährlich 30 Pfg.) der Mitgliederbestand zwar etwas zurückgegangen ist, daß sich aber die Mitgliederbewegung z. Z. schon wieder günstiger gestaltet. Hauptmann Scholz sprach die Hoffnung aus, daß die Mitgliederziffer nun, wie früher, ständig steigen wird und richtete an die Reservisten den Appell, nach ihrer Entlassung vom Militär baldmöglichst einem Kriegerverein beizutreten. Das Verbandsfest der Kriegervereine der Grafschaft Glatz findet am 16. August in Glatz statt. Für dieses Fest ist folgender Verbandsbefehl erlassen worden: Sonntag, den 16. August, von vorm. 9 Uhr ab: Empfang der Vereine und Abgabe der Fahnen auf dem Rathause. Um 12 Uhr: Antreten der Vereine auf der Wiesenstraße, Mälzstraße und Herrnstraße in 2 Gliedern, in Zügen zu 12 Rotten. Vereine, die schwächer erscheinen, bilden einen Zug. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes treten an den rechten Flügel ihrer Vereine. Die Fahnen werden durch den Glatzer Verein zusammen vom Rathause abgeholt, der für je 2 Fahnen zwei Fahnenbegleiter stellt. Die Fahnenträger der Vereine haben sich um $11^{3}/_{4}$ Uhr auf dem Rathause einzufinden, wo sie mit der Fahne in der Hand den Glatzer Verein erwarten. Der Abmarsch nach dem Festplatze (Kasernenhof, Holzplan) erfolgt in Gruppenkolonnen (Gruppe zu 4 Rotten). Der Führer des Vereins marschiert vor der Fahne, der Fahnenträger, von zwei Fahnenunteroffizieren begleitet, vor der ersten Gruppe des Vereins. Beim Parademarsch in Zügen tritt der Fahnenträger neben den rechten Flügelmann des Vereins und die beiden Fahnenbegleiter treten als „Schließende“ hinter den rechten Flügel. Der Zugführer marschiert 4 Schritt vor der Mitte des Zuges. Die Züge marschieren mit 20 Schritt Abstand vorbei. Die Träger der Tafeln der Vereine machen zwar den Parademarsch mit, marschieren aber hinter dem rechten Flügel des Vereins. Nach dem Vorbeimarsch in Zügen marschieren die Vereine in dieser Formation bis zum Landratsamt und brechen erst dann in Gruppen ab, wenn die Ehrengäste und der Verbandsvorstand sich hinter der Regimentsmusik an die Spitze des Zuges gestellt haben. Schirme und Stöcke sind bei der Parade senkrecht nach unten in der linken Hand zu tragen. Die Vereinsvorstände werden ersucht, die Kameraden zu pünktlichem Antreten zu veranlassen und die Fahnenträger zu ersuchen, die Fahne beim Parademarsch steil an der rechten Schulter zu tragen; bei Wind kann die linke Hand in die Höhe der rechten Schulter an die Fahne gelegt werden. Orden und Vereinszeichen sind anzulegen.

ph. **Verein ehem. Jäger und Schützen** der Grafschaft Glatz. Bei dem im Schützenhause veranstalteten angestrichenen Ring-Lagenschießen schossen die besten Lagen: Büchsenmachermeister Swoboda (56 Ringe), Hutmachermeister Großpietsch (54 Ringe), Restaurateur Grüger (53 Ringe).

hp. **Sein Abrahamsfest** feiert am 22. Juli Schneidermeister Josef Kolbe in Halbendorf.

Der Verband Schlesischer Uhrmacher wird am 19. und 20. d. M. seine Hauptversammlung in Reichenbach abhalten.

Schneiderbaude. Am Donnerstag, 16. d. M., fand die offizielle Einweihung der neuen Baude auf der Ueberschar statt, wozu der Besitzer Freibauergutsbesitzer Josef Schneider und der Pächter Gastwirt Kurt Berger in Königshain nachmittags die Freunde mit Damen eingeladen hatte. Nach einem guten Imbiß hielt Lehrer Winkler eine schwungvolle, sinnreiche Einweihungsrede und gab im Namen der Anwesenden der Baude den Namen „Schneiderbaude“. Der Schluß der Rede klang in ein Hoch auf Schneider aus, der sich mit der Erbauung der Baude ein großes Verdienst um die Glatzer Ausflügler erworben hat. Nach weiteren Reden und unzähligen Absingen des fidelen Schneiderbauden-Jodlers, welchen Lehrer Winkler zum Dichter hatte, wurde die Einweihung durch fideles „Wirken“ fortgesetzt.

** **Fahrlässigkeit.** In der Werkstätte des auf der Schwedeldorferstraße wohnenden Klempnermeisters R. entstand durch Fahrlässigkeit des Lehrlings in der Nacht zum 18. Juli ein Brand, der größere Dimensionen angenommen hätte, wenn nicht ein im Hause wohnender Malermeister, dessen offene Fenster nach der Werkstätte zu auf den Hof gingen, den Rauch gespürt hätte und demselben nachging. Das Feuer, welches schon einen Teil des Fußbodens, sowie Balken verzehrt hatte, wurde von den Hausbewohnern gelöscht. R.'s Lehrling sollte am 17., abends, die glühenden Kohlen, die von der Arbeit übrig geblieben waren, auslöschen. Dieses tat er jedoch nicht, sondern ließ die Kohlen in einem Emailleeimer, in glühendem Zustande, auf dem Fußboden stehen. Die Folge war, daß die Kohlen durchbrannten und sich die Glut dem Fußboden mitteilte.

** **Unlautere Geldbeschaffung.** In den hiesigen Blättern erschien ein Inserat folgenden Wortlauts: „Mk. 42 000,— gegen hypothekarische Sicherheit. Näheres erbeten sub Dr. Ka. postlagernd Glatz.“ Einige Landleute, die auf das Angebot reflektierten, wurden schriftlich nach Glatz bestellt, hier wurde ihnen ein Abonnement zur Unterschrift vorgelegt und ihnen versprochen, daß sie im Verlaufe von 2—4 Wochen das Geld bestimmt erhalten würden. Der Trick bezweckt jedoch nur die Teilnahme an das Abonnement „Anzeiger für Grundbesitz und Kapital, Berlin. In der Abonnementsverpflichtung wird zugleich erwähnt, daß die zuerst zugesandte Zeitung unter Nachnahme von Mk. 24 abzunehmen ist. Hierfür ist nur eine 4wöchentliche Insertion gewährleistet. Personen, die bereits in der erwähnten Weise geschädigt worden sind, wollen sich unter Beibringung des gesamten Schriftwechsels an das Polizei-Kommissariat Glatz wenden.

** **Angezeigt** wurden: Mehrere junge Leute beiderlei Geschlechts, weil sie die Badeanstalt in Badekostüm verließen und sich den auf der Wehrseite befindlichen Leuten näherten, u. a. mehrere Personen weiblichen Geschlechts den beim Brückenbau beschäftigten Soldaten; ein Lehrling wegen Schießens mit einer Luftbüchse auf dem Kranich; eine Verkäuferin, weil sie früh $5^{1}/_{4}$ Uhr an einkehrende Gäste Schnaps einschänkte; ein Landwirt wegen stundenlangen Stehenlassens seines Fuhrwerks ohne Aufsicht und unvorschriftsmäßigen Austrängens der Pferde.

Ueber die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer, welche nicht im Besitze des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienste sind, hat der Unterrichtsminister bestimmt: „Es muß grundsätzlich daran festgehalten werden, daß entsprechend der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 8. Februar 1900 die Einstellung der Volksschullehrer in den Militärdienst möglichst unmittelbar nach dem Seminarschlußtermin stattfindet. Ist dies jedoch ausnahmsweise nicht möglich, zum Beispiel bei zeitiger Untauglichkeit, so erscheint es angesichts der Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung und der Ausführungen der Kgl. Regierung im Bericht vom 31. Dezember 1913 unbillig, den Volksschullehrern die Vergünstigung der Zurückstellung nach § 27, 7 W. O. zum Zweck der Ablegung der zweiten Prüfung zu versagen.“ Die Regierung kann daher eine Bescheinigung über die Notwendigkeit der einstweiligen Zurückstellung vom Militärdienst ausstellen; sie soll aber nur in dringenden Fällen geschehen.

dh. **Polizeiliche Beschränkung der Schweinehaltung in Städten.** Aus Rücksicht auf die Gesundheit der Einwohner der Stadt verbot eine Polizeibehörde durch Polizeiverordnung das gleichzeitige Halten von mehr als zwei Schweinen in einer Haushaltung — abgesehen von den landwirtschaftlichen Betrieben — innerhalb des geschlossenen Straßennetzes. Ein gewerbsmäßiger Schweinemäster und Nichtlandwirt, der das Schweinefutter aus Hotels und Häusern zusammenholte, widersetzte sich dieser Verordnung. Er wurde polizeilich bestraft, beantragte gerichtliche Entscheidung, und focht die Rechtsgültigkeit der Verordnung in allen Gerichtsinstanzen an. Das Kammergericht erachtete indessen die Polizei-Verordnung für durchaus rechtsgültig. Sie finde ihre rechtliche Grundlage in dem Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850. Nach diesem Gesetze gehöre zu den Gegenständen der ortspolizeilichen Vorschriften auch die Sorge für Leben und Gesundheit.

dh. **Beginn und Schluß von Instrumentalmusik.** Eine Polizeiverordnung verbot allgemein den Beginn von Instrumental- und musikalischen Vorträgen vor 8 Uhr morgens. Ferner durften die übrigen Lustbarkeiten und Schaustellungen nicht vor 5 Uhr nachmittags beginnen und mußten um 11 Uhr abends beendet sein. Das Kammergericht verwarf die Rechtsgültigkeit einer solchen Polizeiverordnung. Die Materie des ruhestörenden Lärms sei bereits in § 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuchs geregelt. Auch bezwecke die Polizeiverordnung nicht den Schutz des Publikums vor Gesundheitsgefahren, sondern nur vor Belästigungen, insbesondere Störung der Nachtruhe. Hiergegen treffe bereits das Reichsgesetz Vorsorge.

Fürstbischof Dr. Bertram. Die Wahl des Herrn Bischofs Dr. Bertram zum Fürstbischof von Breslau hat, wie wir erfahren, die päpstliche Bestätigung erhalten.

Zur Inthronisation des neuen Fürstbischofs. In einer Sitzung, die am 17. Juli abends im St. Vinzenzhause stattfand, konstituierte sich das Komitee zur Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten für den neuen Fürstbischof. Zum Vorsitzenden wurde Dompropst Prälat Prof. Dr. König gewählt.

Blitzschlag in die Hampelbaude. Ueber dem Riesengebirge ging ein starkes Gewitter nieder. Der Blitz schlug in die Telephonleitung der Hampelbaude und ging in das vollbesetzte Gastzimmer. Dort sprang er in die große Wanduhr und zertrümmerte sie. Die Touristen kamen mit dem Schrecken davon. Eine vor der Baude stehende Dame wurde umgeworfen, ohne aber Verletzungen zu erleiden.

Aus der Grafschaft Glatz.

ch. **Rengersdorf,** 20. Juli. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete im Garten des Kober'schen Gasthauses in Piltsch ein Sommervergnügen in Form eines Kinderfestes. Für die Kleinen wurden Spiele und andere Belustigungen, bei denen alle Gratis-Präsente erhielten, arrangiert; gegen abend wurden sie auch bewirtet. Die Gesangsabteilung trug Männerchöre vor. — Freitag nachmittag entlud sich hier ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in einen Baum und in mehrere elektrische Lichtanlagen.

Habelschwerdt, 19. Juli.

Das Volksliederkonzert des Schwarzmeier'schen Knabenchors aus Berlin war sehr gut besucht. Den guten Ruf, der dem Chore vorausgeht, rechtfertigten die Leistungen die ganz überraschende waren. Nach den Vorträgen sprach ein Knabe in beredten Worten den Dank seiner Mitschüler für den guten Besuch des Konzerts und die gastliche Aufnahme von seiten hiesiger Kinderfreunde aus. Dem Chordirigenten Herrn Schwarzmeier aber sei für seine Mühe und für den genußreichen Abend, den er uns geboten hat, die vollste Anerkennung ausgesprochen.

K. **Mittelwalde,** 19. Juli. Das Skapulierfest wurde heut in der Pfarrkirche feierlich begangen. Das feierliche Hochamt zelebrierte Kaplan Pangratz, die Festpredigt hielt ein Redemptoristenordenspriester vom Muttergottesberge bei Grulich. Der Marienverein feierte seine Generalkommunion. — Der kath. Gesellenverein, der Arbeiterverein und Jugendverein fuhren nach Grulich, um an dem Fahnenweihfeste des Volksvereins auf dem Muttergottesberge teilzunehmen. Auch die freiwillige Feuerwehr begab sich nach Grulich, um an dem 40jährigen Bestandsfeste der freiw. Feuerwehr Grulich teilzunehmen.

⊙ **Landeck,** 18. Juli. In der Stadtverordnetensitzung waren 13 Mitglieder anwesend, 5 fehlten entschuldigt. Der Magistrat war durch 4 Mitglieder vertreten. Dem Antrage auf Gewährung einer Unterstützung für den durch Brandunglück schwer geschädigten Stellenbesitzer Winkler aus Lerchenfeld b. L. wird stattgegeben, desgleichen dem Antrage auf Geldmittelbewilligung zur Beschaffung eines zweiten Doppelbestrahlers aus Titel „Insgemein“ und eines Reserveankers für das städt. Emanatorium. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu betreffend die definitive Anstellung des Kurkapellmeisters Tennstedt hier. Sie nimmt Kenntnis von der Kündigung eines Hypothekenkapitals bezw. Anteils. Die ganze Hypothek soll in Höhe von 13200 Mark aus dem Forstreservefonds getilgt werden. Man erklärt sich mit der Zusammenstellung der Baukosten der Abrechnung der Moorschlamm-Transportanlage einverstanden. Die Stadtverordneten nehmen Kenntnis von dem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau betreffend die Wahl Landecks als Sitz des 1. Kaufmanns-Erholungsheimes in Schlesien. Vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses wird dem Antrage auf Zustimmung zum Vortragsabschlusse mit der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (E. V.) zu Wiesbaden vom 24. Juni 1914 stattgegeben. Die Versammlung dankt dem Herrn Bürgermeister für seine Bemühungen. Von dem Dankschreiben des Rendanten Tschoep nimmt man Kenntnis. Dem Magistratsvorschlage auf Nachlaß von Verzugszinsen für erkauftes Holz wird zugestimmt. Von der Zusammenstellung der Kosten für bauliche Reparaturen und Neueinrichtungen im Gasthof „Zur Krone“ wird Kenntnis genommen. Der Ueberschuß bleibt dem Fonds erhalten. Eine Pachtverlängerung wird vertagt, drei weitere werden nach dem Magistratsantrage beschlossen. Dem Antrage auf Zustimmung des Ankaufs eines kompletten Eselgespanns wird stattgegeben. Bürgermeister Dr. Jeglinski berichtete über die Georgenbadbau-Angelegenheit. Die Versammlung beschließt, dem Richard Hoffmann aus Breslau den Zuschlag zum Abbruch des „Gelben Löwen“ im Oktober 1914 für den an die Stadtgemeinde Landeck zu zahlenden Preis von 210 Mark zu erteilen. — Die Ernteferien der kath. Stadtschule beginnen den 19. Juli und dauern 5 Wochen, die der evangelischen Schule am 9. August. Letztere sind auf 4 Wochen festgesetzt. Die Sommersaisonpause der gewerblichen Fortbildungsschule schließt wie die Volksschulferien am 23. August cr.

⊙ **Landeck,** 19. Juli. Dem sehr schwülen Freitag mittag folgte nachmittag gegen 3 Uhr ein schweres Unwetter. Blitz auf Blitz folgte und ein sindflutartiger Regen strömte hernieder, der während 10 Minuten mit erbsengroßen Hagelkörnern untermischt war. Mehrmals schlug der Blitz krachend in die elektrischen Leitungen im Bade und in der Stadt und schmolz die Sicherungen. Der Sturm riß eine Rathauslinde zu Boden. Die Kanalisationsröhren konnten oft die Wassermassen nicht aufnehmen, so daß in einzelnen Straßen das Wasser in die Häuser und Keller lief. Ein Blitz fuhr in die ehemalige Kantine am Olbersdorfer Steinbruche, ohne zu zünden. Die gelbbraunen Wassermassen der Bergbäche machten die reißende Biele bald uferoll. Besonders wurden die bekiesten Promenadenwerge im Bade und im Walde arg beschädigt. Ihre baldige Wiederherstellung erfordert mehrere 100 Mark. Abends wiederholte sich der Gewitterregen in mäßigerer Stärke. — Zur Zeit findet in der Marien- und Georgskapelle des Bades täglich von 8 bis 10 hl. Messen statt, die von geistlichen Herren, die zur Kur hier weilen, jeden Morgen zwischen 6 und 8 Uhr gelesen werden. — Vom 17. bis einschließlich 19. Juli wird auf den Gräflich von Franken-Sierstorpffschen Plätzen an der Wihelmshöhe das 3. Allgemeine Landecker Lawn-Tennisturnier abgehalten. Waisenkinder aus Breslau sind auf 14 Tage als Ferienkolonie in der Richterschänke bei Landeck untergebracht, andere Breslauer Volksschüler und u. a. auch in Voigtsdorf und Mohrau. — Eine städtische Deputation gratulierte unter Ueberreichung eines Geschenkes und Glükwunschschreibens am Freitag dem Stadtältesten, Rentier Adolf Bernhardt in dessen Wohnung zu seinem 70. Geburtstage. B., der frühere Inhaber der bekannten Bernhardschen Buch- Papierhandlung, hat in den verschiedensten Aemter in uneigennützigster Weise seine Kraft und Zeit durch viele Jahre dem Wohle hiesiger Stadt gewidmet. Auch die katholische Kirchengemeinde ist ihm zu vielem Dank verpflichtet. Jederzeit betätigte er sich eifrig als Mitglied ihrer Körperschaften.

□ **Wünschelburg.** Die kath. Gemeinde Wünschelburg stiftete zum Kindheit Jesu-Verein die Summe von 250 Mk. — Sonntag feierte die kath. Kirchgemeinde das Skapulierfest. — Der Gesangverein hielt einen Gesangs-Abend mit Familienangehörigen in den Gartenanlagen des Stadtverordneten-Vorstehers Fickert ab. — Der Turnverein hielt eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, am Sedanschießen der hiesigen Schützengilde ein Sommerturnfest gleichzeitig zu veranstalten, dazu sollen auch benachbarte Turnvereine eingeladen werden. Einige Zöglinge erhielten Zuschüsse zur Turnerkleidung und sollen auch 2 Kugeln neu angeschafft werden (10 u. 20 Pfd. schwer). Der Vorsitzende teilte mit, daß dem Vereine seitens der Regierung, wie auch des Jugendbildungsvereins des Kreises Neurode Zuwendungen als Beihilfen gemacht worden sind. Die Spieler des Vereins üben von jetzt ab wieder fleißig. — Die Sanitätskolonne hielt eine Versammlung ab. — Den Damenschneiderinnen Anna Simon und Ida und Maria Klein wurden seitens des Landratsamtes das Meisterinnenrecht erteilt und sind diese berechtigt Lehrlinge auszubilden. — Der zweite Hochbehälter für die städtische Wasserleitung ist nun soweit fertiggestellt, daß dieselbe demnächst in Gebrauch genommen werden kann.

Buchau bei Neurode, 19. Juli. Die freiwillige Feuerwehr feierte ihr 25jähriges Stiftungsfest, das durch Kirchgang eröffnet wurde. An diesem nahmen teil die Amts- und Gemeindevertretung und sämtliche Ortsvereine. Das Antreten erfolgte bei Woffs Gasthaus, woselbst Amtsvorsteher Töpfer 5 Jubilare durch Ansprache und Erinnerungszeichen ehrte. Nach dem Gottesdienste in der Pfarrkirche zu Neurode fand in dem Gasthause zur Flotte Frühschoppen statt. Vor dem Steigerturm wurde die Wehr photographiert. Nachmittags fand Empfang der auswärtigen Wehren statt, die an der von der festgebenden Wehr veranstalteten Schulübung, an die sich die Hauptübung am vorgenannten Gasthaus anschloß, als Zuschauer teilnahmen. Dann ordnete sich der Festzug, an dem sämtliche Ortsverein und folgende auswärtige Wehren teilnahmen: Neurode Stadt und Neuroder Kunstanstalten, Kunzendorf, Walditz, Tuntschendorf, Schlegel und Volpersdorf. Den Schluß bildete die hiesige Wehr. Der Festzug bewegte sich nach dem Festplatz bei Hoffmanns Gasthaus. Dort begrüßte Amtsvorsteher Töpfer die Festteilnehmer. Nach einem durch Fräulein Töpfer gesprochenen Prolog hielt Lehrer Spitzer die Festrede. Dankbar gedachte der Festredner sodann der Toten, ermahnte zur Einigkeit und schloß mit einem Kaiserhoch. Nach der Nationalhymne fand Gartenkonzert und abends Ball statt.

Schlesien.

Breslau. Am Josefstift, in der Nähe der Lessingbrücke, vergnügten sich Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr zwei Kinder mit Ballspielen. Der Ball fiel ins Wasser und bei dem Versuche, ihn herauszuholen, fielen die Kinder in die Oder. Da augenblickliche Hilfe nicht vorhanden war, wurde die Feuerwehr gerufen. Deren Versuche, die Kinder zu retten, blieb leider erfolglos. Die Leichen sind noch nicht geborgen, auch ist über die Herkunft der Kinder noch nichts näheres bekannt.

Namslau. Die Stellmacher- und Böttcher-Innung beging ihr 350jähriges Jubiläum im Schwuntekschen Lokale.

Neusalz. An der Kleinitzer Fähre sind gestern abend 2 Töchter der Kaufmannswitwe Hasse-Kleinitz im Alter von 19 und 23 Jahren ertrunken.

Görlitz. Im nahen Ostritz badeten die beiden im Kinderasyl untergebrachten Schulknaben Pfohl und Rimpler in der Neiße. Plötzlich versank Pfohl vor den Augen seines Freundes, tauchte aber laut um Hilfe rufend, wieder auf. Der 13jährige Rimmpler schwamm auf ihn zu, erreichte ihn auch, konnte sich aber nicht mehr lange über Wasser erhalten und beide versanken in den Fluten. Obgleich Hilfe bald zur Stell war, konnten beide nur noch als Leichen geborgen werden.

p. **Patschkau,** 18. Juli. Der Männer-Turnverein veranstaltet am 30. August ein Sommerfest, bestehend in Schauturnen mit Konzert. Die Turnvereine Ottmachau, Neisse, Münsterberg, Frankenstein, Jauernig und Weidenau sollen dazu eingeladen werden. Am 2. August beteiligt sich genannter Verein mit Fahne am Stiftungsfeste des hiesigen Männergesangvereins. Am 26. Juli findet ein Ausflug mit Damen nach Reichenstein statt. — Im Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein hielt Oberpostschaffner Ludwig einen Vortrag über die in Ziegenhals stattgefundene Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung. Der Verein zählt bereits 20 Mitglieder. — Die Anlage des Fußgängerweges von der Neisse-Brücke bis zum Wege nach Bahnhof Patschkau schreitet rüstig vorwärts. Nach Fertigstellung desselben übernimmt der Kreis Münsterberg die Kosten für die dauernde Unterhaltung desselben.

Oppeln. Die Familie des Wurstfabrikanten Franz Bertzik wurde von einem harten Schicksalsschlag heimgesucht. 4 Kinder, die mit dem Kinderfräulein in Karlsruhe OS. in der Sommerfrische weilten, sind nach Genuß von giftigen Pilzen schwer erkrankt, von denen ein 5- und 12jähriges Mädchen und ein 10 Jahre alter Knabe heute

Halten Sie sich an das Altbewährte, es ist ja doch immer das Beste!

Saxlehner's Bitterquelle
HUNYADI JÁNOS
Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.

Ein Meisterwerk der Natur, wirkt Hunyadi János angenehm und mild abführend für jedes Alter.

gestorben sind. – Ertrunken ist gestern beim Baden in der Oder der 15jährige Tapeziererlehrling **Wolkenstein** aus Oppeln.

Volkswirtschaft und Soziales.

Die Aussperrung in der Lausitzer Tuchindustrie. Da bis zum Sonnabend zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern keine Verständigung über die bestehenden Streitfragen erzielt werden konnte, tritt die **Aussperrung von etwa 30000 Arbeitern** in 350 Betrieben der Niederlausitz Sonnabend abend in Kraft. Nicht ausgesperrt werden die Musterweber, Kutscher, Wächter, Heizer, Meister, Untermeister und Meisterinnen.

Tierschutz und Tierpflege.

Pflege der Pferdehufe im Sommer. Nicht nur durch mangelhafte Tränkung und Ueberanstrengung leiden die Pferde im Sommer, sondern auch durch ungenügende Pflege, die den Pferdehufen zuteil wird. Die Hufe der Pferde werden bei der Hitze besonders leicht rissig. Es ist daher dringend nötig, daß der Huf an Sohle und Hufwand täglich mit reinem Wasser längere Zeit gewaschen und begossen wird. Ohne Feuchtigkeit kann der Huf der Pferde nicht gedeihen, er wird rissig und spröde, was durch Einfetten nur verdeckt wird. Werden die Hufe der Pferde regelmäßig mit Wasser gereinigt, so ist das Einfetten hinterher entbehrlich. Man wird für diesen Mahnruf, der vom Leipziger Tierschutzverein ausgeht, dankbar sein können.

Während der Landausflüge die Haustiere nicht vergessen! Die heiße Jahreszeit ist für alle Tiere eine große Leidenszeit. Sie kann aber zu einer ganz besonderen Qual werden, wenn die Familie frühmorgens fortgeht, ohne auch genügend für ihre Haustiere gesorgt zu haben. Mit dem bloßen Hinstellen einer Portion Futter und Wasser ist es nicht getan. Bei Geflügel z. B. ist täglich ein mehrmaliges Darreichen von Futter und Wasser notwendig. Jeder wird wissen, wie er hierin richtig zu handeln hat. Unsere Notiz soll nur ein Wink sein, daß in dem Vielerlei der Besorgungen und Vorbereitungen für den Ausflug nicht dieser Punkt vergessen werde, der hinterher für hilflose Wesen zum Hauptpunkt wird.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Zweigverein Glatz.

Populärwissenschaft.

Dem Verfasser eines „populärwissenschaftlichen" Werkes war von einem Sprachfreunde vorgehalten worden, daß er sich selbst schädige durch die zahllosen Fremdwörter, mit denen er sein „populäres" Werk gespickt habe, und daß er der deutschen Wissenschaft und der Erziehung des gesamten deutschen Volkes, auch seines gebildeten Teiles einen viel größeren Dienst leisten würde, wenn er in weiteren Auflagen die zahlreichen Fremdwörter vermiede, die den meisten Lesern, auch den gebildeten, doch nicht verständlich seien. In seiner Verteidigung wies der Angezapfte auf die Wörter Fenster, Tisch, Pfad und Hunderte von aderen Lehnwörtern hin, indem er den Fehler so vieler teilte, die Lehnwort und Fremdwort verwechseln und die heutigen Fremdwörter für Vorläufer späterer Lehnwörter halten. Darauf wurde ihm mit Recht erwidert: Ja, wenn das zuträfe, wenn Sie und andere unter Benutzung des fremden Sprachgutes Lehnwörter wie die genannten oder die sehr bekannten „Fenster, Pforte, Pförtner, Tafel, Preis, turnen", usw., ja selbst „Soße" bildeten, dann Hut ab. Das wäre eine Bereicherung unserer deutschen Sprache, und ihrer Könnten wir für neue, etwa aus der Fremde eingeführte Begriffe kaum genug bekommen; aber Ihre fremden Fachwörter sind und bleiben Fremdwörter wie sie abscheulicher und undeutscher kaum gedacht werden und gerade wegen unserer fort geschrittenen Bildung auch in sprachlicher Beziehung nie eingedeutscht werden können. Ich kann Ihnen auf Grund wiederholter Feststellungen versichern, daß nicht nur ³/₄, sondern ⁹/₁₀ der gebildeten Käufer Ihrer Bücher die von Ihnen so häufig verwendeten Fremdwörter **nicht** verstehen, mindestens nicht in dem von Ihnen gedachten Sinne. Die Beherrschung der Fremdwörter, selbst der für ganz gebräuchlich gehaltenen, auch unter den Gebildeten ist lange nicht so groß wie man im allgemeinen annimmt. Unsere altsprachig gebildeten und dem einen oder anderen Sondergebiete nahestehenden Herren finden sich mit den meist halb griechisch und halb lateinisch gebildeten Fachausdrücken noch ab; aber Sie wissen auch, daß vielen Gebildeten namentlich auch dem weiblichen Teil der Gesellschaft diese altsprachige Bildung abgeht, und daß sie überhaupt in neuerer Zeit mehr und mehr schwindet. Allen diesen ist ein deutsches, wenn auch zunächst ungewohntes Wort, bei dem sie sich doch zunächst etwas denken können, viel verständlicher als die ihnen anfangs völlig sinnlos erscheinenden Fremdwörter, die außerdem durch ihre Klangähnlichkeit zu Verwechselungen und Mißverständnissen führen und daher zum Nichtverstehen des Gelesenen Veranlassungen geben, ohne daß den Hörern der Wesensunterschied sofort zum Bewußtsein gelangt, wie das bei den deutschen ähnlich klingenden Wörtern durch die den Stammsilben eigenen Begriffsgegensätze geschieht. So z. B. die Wörter Monotheismus und Monismus, Theologismus, Polytheismus und Pantheismus, sodann Theologie und Teleologie, Revolution und Evolution, Exegetiker und Energetiker usw. Wie anders und klar stehen dem die Ausdrücke Gottglaube, Gottesglaube und Götterglaube gegenüber. Aus dieser geringen Silbenabweichung hört jeder Deutsche die Begriffsverschiedenheit zweifellos heraus. Sein Deutscher wird bei dem Ausdruck Gottesglaube an Götterglaube denken.

Wülfing nach Hausding.

Eingesandt.

Für die Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ich bitte um Aufnahme folgender Zeilen:

In allen Reiseführern liest man, daß die Besichtigung des **Wölfelsfalles** von dem Gasthause „Zur Forelle" aus **kostenlos** ist. Seit einigen Tagen aber wird von dem dortigen Inhaber des Gasthauses ein **Besichtigungsgeld** erhoben. Ich glaube nicht, daß diese Maßnahme zur Hebung des Fremdenverkehrs beiträgt.

Grootschel, Lehrer.

Bücherschau.

„Daß ich so krank geworden, das ist der Menschen Tun" – so läßt auch Ossip Schubin ihre Heldin klagen in der Erzählung „Ein müdes Herz" (Kürschners Bücherschatz Bd. 958, Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig.) Mit traaischer Notwendigkeit führt sie das Schicksal ihrer Menschen. Und ihrer künstlerischen Reife ist es gelungen, uns die bunte Schönheit der italienischen Natur zu malen in ihrer Wildheit und Schwüle. Die Leidenschaft und die Schnelle, mit der die Menschen dort unten leben, reißt uns mit fort wie die gewaltige Kraft eines Wasserfalles. Auch dieser Band gehört zu denen, die für das **5000 Mark-Preisausschreiben von Kürschners Bücherschatz** in Betracht kommen. Jeder Leser kann als Preisrichter und Gewinner daran teilnehmen. Die Bedingungen enthält der Band, der für 20 Pfg. in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben ist.

Bilderrätsel.

Kreuz-Charade.

1	2
3	4

1—2 Heizanlage.
3—4 Ausdruck beim Lotto.
1—3 Haustier.
3—2 Zeitbestimmung.
2—4 beglückende Empfindung
2—1 weiblicher Vorname.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 76 des „Gebirgsboten": **Lästige Pflichten.**

Auflösung der Pyramide in Nr. 76 des „Gebirgsboten":

A
A l
M a l
M a i n
K a m i n
K a r m i n

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 20. Juli, 9½ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Tendenz im allgemeinen ruhig. Weizen, und Roggen je 20 Pfg. niedriger.

Weizen matt, 17,50,—19,00—19,60 Mk.
Roggen fest, 14,40—15,10—15,70 Mk., feiner darüber.
Gerste beachteter 14,50 · 15,00 Mk.
Braugerste fast geschäftslos 15,50—16,00—16,50 Mk.
Hafer fester, 14,40 –15,30—15,80 Mk.
Hülsenfrüchte: Erbsen fester, Kocherbsen 19,00—22,00 Mk., Futtererbsen 16,00 bis 18,00 Mk., Viktoriaerbsen 22,00—24,00—26,00 Mk.
Bohnen ruhig, 24,00—25,50 Mk., Pferdebohnen matt, 15,50—16,50—17,— Mk.
Lupinen gelbe, fest, 15,50—16,50—17,00 Mk., blaue 13,50—15 Mk.
Wicken ruhig, 16,00—17,50 Mk.
Peluschken beachtet, 17,00 - 18,00 Mk.
Mais sehr fest. Preise 16,50—17,50.
Leinkuchen ruhiger, 14,75—15,50 Mk.
Palmkernkuchen fest, 15,25—15,75 Mk.
Oelsaaten per 100 kg: Schlaglein feiner fest 19—22,00—23,50 Mk., Winterraps geschäftslos. Winterrübsen ruhig. Leindotter geschäftslos, 21,00 bis 23—25 Mk. Hanfsamen behauptet, 18.00—19,00 Mk.
Kleesamen: Rotklee geschäftslos, Weißklee vereinzelte Umsätze. Schwedisch-Klee, Tannenklee, Tymothee geschäftslos, Raigras fast geschäftslos, Serradella geschäftslos, gute 11,50—13,50 Mk.
Rapskuchen ruhig. schlesischer 13,50—14,00 Mk., fremder 13,00—14,00 Mk.
Mehl ruhig per 100 kg: Weizen fein 28,00—28,50 Mk., Roggen fein ruhiger. 25,75 bis 26,25 Mk. Roggen-Hausbacken 24,00—25,00 Mk., Roggen-Futtermehl behauptet, 13,00 bis 13,50 Mk., Weizenkleie behauptet, 12,50—13,00 Mk.
Kartoffelmehl sehr ruhig, prima 19,50 Mk. Kartoffelstärke sehr ruhig, prima 18,00 M., Speisekartoffeln 1,60—1,90 Mk. Fabrikkartoffeln 1,30 bis 1,50 Mk. Preise für Posten von 10000 kg.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission

	Für 100 kg
Weizen (gute Qualität der letzten Ernte)	19,40 M. bis 19,60 M.
Roggen desgleichen	15,40 M. bis 15,60 M.
Hafer desgleichen	15,40 M. bis 15,60 M.
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte)	14,50 M. bis 15,00 M.
Viktoriaerbsen (gute Qualität der letzten Ernte)	25,00 M. bis 25,50 M.
Kocherbsen (desgleichen)	21,50 M. bis 22,00 M.
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 M. bis 17,50 M.

Die Preise für Weizen zur Ausfuhr geeignet, sind hierbei nicht berücksichtigt.

Heu neu 5,80 bis 6,20 Mk., alt 6,20 bis 7,00 Mk.

Langstroh	3,80 M. bis 4,20 M.
Preßstroh	1,80 M. bis 2,20 M.

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 18. Juli.

Deutsche Reichsanleihe 4%	99,80 bG
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,70 bG
Deutsche Reichsanleihe 3%	76.20 B
Preuß. Consol. Anleihe 4%	99,50 bB
Preuß. Consol. Anleihe 3½%	86,70 B
dto. dto. 3%	76.25 bG
Preuß. Contr.-Bod. Pf. v. 1890 4%	94,50 bG
dto. dto. v. 1906 unk. 1916 4%	94,00 bG
Preuß. dto. v. 1907 unk. b. 1917 4%	94,00 bG
dto. Co. O. v. 1887/1891/1896 3½%	84,00 bG
Schlesische Rentenbriefe 4%	96,60 bz
" " 3½%	86.00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pf. I—V 4%	94,10 G
" " S. V 1908 4%	—
" " S. I II III IV 3½%	86,00 G
Landschaftl. Contr.-Pfandbr. 3½%	86,70 bz
dto. dto. 3½%	77,25 bz
Schles. landschft. Lit. A, C, D 4%	95,90 G
" " " dto 3½%	87,80 G
" " " dto. 3%	76,80 G
Posener Rentenbriefe 4%	96,80 G
" " 3½%	85,80 G
Pom. Pfandbriefe 3½%	87,00 G
dto. 3%	75,60 G
Pos. 4% Pfandbriefe Serie VI—X	00,00 G
" 3½% " " XI-XVII	90,60 B
" 4% " " D	95,80 G
Pos. 4% " " E	95.10 G
" 3½% " Litt. C	90.70 bz
" 3% " Litt. B	84,75 G
Österr. Noten 100 Kr.	—
Österr. Goldrente 4%	84.80 bz
Österr. Silberrente 4⅕%	83,20 bz
Ungarische Goldrente, große 4%	80,30 bG
dto. kleine 4%	81.25 bz
Ungarische Kronenrente 4%	78,80 Gb

Breslauer Börse vom 18. Juli.

Schlesische Prov. Hilfsk. Obl. 3%	76,60 B	76,35 G
dto. dto. dto. 3½	85,75 bG	85,60 G
dto. dto. dto. 4%	95,00 bz	95,00bB

Wetterbericht vom 19. Juli, abends.

Die Wetterkarte zeigt uns heut einen schwachen Kern hohen Drucks, der von Frankreich durch Deutschland bis nach Finnland sich erstreckt. Im Südosten und bis Osten sich erstreckend liegt ein Depressionsgebiet, dessen Ausläufer im südöstlichen und südlichen Deutschland Gewitter mit zum Teil sehr starken Regenfällen (Warte Hale-Torgau bis 8 Uhr Vorm. 26 bis 28 mm) veranlaßten; doch auch bis ziemlich weit nordwärts erstreckten sich noch die Niederschläge. Da auch im Westen ein sehr ausgedehntes, aber flaches Niederdruckgebiet vorhanden ist, so müssen wir auf warmes Wetter mit Gewitterregen rechnen, denen später Abkühlung folgt. Wie schon seit kurzer Zeit hatte Memel die wärmste Temperatur um 8 Uhr Vorm. mit + 25 C.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 2 Tage.

Dienstag, 21. Juli: Warm, zeitweise heiter, vielfach wolkig, Gewitterregen, dann Abkühlung.

Mittwoch, 22. Juli: Wechselnd bewölkt, kühler, zeitweise Regen, teilweise Gewitter.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von **Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57.** Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehles umsonst beigefügt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, der Bauerauszüglerin

Anna Klesse,

sagen wir allen ein herzliches „Vergelts Gott".

Hollenau, den 19. Juli 1914.

Die trauernden Kinder.

Der Vertrieb

eines hochlohnenden

Bedarfsartikels des Gastwirtsgewerbes

für Stadt- und Landkeis Glatz zu vergeben. Absolut konkurrenzlos. D. R. P. Auslandspatente. Zur Uebernahme 200—300 Mk. erforderlich. Nur solvente Vertreter oder Firmen belieben Offerte unter B. W. 4884 an **Rudolf Mosse, Breslau** zu richten.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit u. die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Jungfrau

Hedwig Stein

sagen wir allen ein herzliches „Vergelts Gott!"

Ullersdorf u. **Raumnitz,** im Juli 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der **Taufe der neuen Baude** sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren besten Dank, besonders Herrn Lehrer Alex. Winckler, welcher durch seine sinnreiche und schwungvolle Rede der Taufe die Würze gab. Wir bitten um weiteren zahlreichen Besuch der Baude, zumal in kurzer Zeit dieselbe durch **Saal pp.** noch bedeutend erweitert wird.

Der Besitzer Joseph Schneider. Der Pächter Curt Berger.

7000 Mark

auf erststellige Hypothek (Landwirtschaft) zu zeitgemäß. Zinsfuß bald auszuleihen. Näheres durch **W. Weiser, Glatz,** Wiesenstraße.

Bauplatz,

gute Lage zu einer Fleischerei, Neufalkenhein. Näheres bei **J. Frieben,** Baugeschäft, **Altheide.**

Stelle **Dienstag, d. 21. cr.** bei Herrn Gastwirt Leifer eine Fuhre **schöne Frühkartoffeln** zum Verkauf. **Brieger.**

S.-R. Dr. Fleischer verreist.

Die den **Rotter**schen **Erben** gehörige, in **Bobischau** bei Kirche und **Schule** gelegene, in gutem Bau- und Kulturzustande befindliche, zirka 4 Morg. große **Gärtnerstelle** ist bald zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst bei **J. Hoffmann** u. Stellenbesitzer **Hubert Rotter** in **Schreibendorf** b. Mittelwalde.

Wegen Krankheit meiner Frau bin ich willens meine **Wirtschaft,** 7 Morgen, mit totem u. lebendem Inventar bald zu verkaufen. Off. unter D. 776 an die Exp d. Gebb.

Gasthaus

mit od. ohne 33 Mrg. Acker, Wiese 2c. ist sofort zu verkaufen. Alles nähere unter H. 780 Exp. des Gebirgsboten.

Himbeeren und frische **Blaubeeren** kauft stets jeden Posten zu höchsten Preisen **Hugo Faber, Habelschwerdt,** Telefon Nr. 25.

Fuchsstute,

1½ oder 2 Jahr, stark, sucht zu kaufen. Offerten mit Preis erbitte an die Exped. d. Gebb. u. F. 778.

Hochtrag. Nutzkuh verkauft **Heinrich Brokof, Albendorf,** Kol. Leeden.

Statt besonderer Meldung!

Unser Eberhard hat heut ein Schwesterlein bekommen.

Habelschwerdt, am 16. Juli 1914.

Rechtsanwalt und Notar Franz Geissler und Frau Irma geb. Barbarino.

Gebrauchter, gut erhaltener **Garbenbinder,** Rechtsscheider m. Kortembusvorderwagen, für jeden annehmbaren Preis verkäuflich. Zu erfragen bei **Paul Send,** Maschinengeschäft, **Nieder-Thalheim.**

Vom Abbruch meiner Grundstücke sind gut erhaltene **Oefen, Maurerziegel und Dachsteine** billig bald verkäuflich. **Glatz. Fritz Teuscher.**

Verkaufe schönen, ⁵/₄-jährigen **roten Zuchtbullen (Ostfriese).** **Schäfer sen., Gabersdorf,** Kreis Glatz.

Schöne starke Ferkel hat abzugeben den 5. 8. z. Abholen **Josef Lux,** Stellenbesitzer, **Neuwaltersdorf.**

Es ist mir ein **Hund entlaufen,** Rasse Dobbermann, auf den Namen Rolf hörend. Um gütige Nachricht ersucht **Amand Nowag,** Gutsbesitzer, **Niederschwedeldorf.**

Eine junge Nutzkuh, Kalb saugt, verkauft, weil selbige sich nicht zum Zug eignet **Ernst Gröger, Werdeck.**

Eine starke, zwei Kälber alte **Nutz- und Zugkuh** verkauft **David Zeisberg, Oberlangenau,** Kr. Habelschw.

Eine hochtragende, junge **Kuh** ist zu verkaufen bei **Robert Nitsche,** Mittelwalde in Schlesien.

Ferkel verkauft **Frz. Volkmer,** Ndr.-Raumnitz b. Ullersdorf.

Eine wasserdichte Pferdedecke ist von Kieslingswalde bis Neuplomnitz **verloren** worden. Geg. Belohnung abzugeb. **Groer,** Sägewerk **Kieslingswalde.**

Suche ein paar gut erhaltene, **englische Kutschgeschirre.**

Ein Bäckergeselle kann eintreten in **Aug. Grohlichs** Bäcker- und Pfefferküchlerei, **Altweistritz** bei Habelschwerdt.

1 Stellmachergehilfen sucht Wilhelm Stampe, Stellmachermstr., **Niederhannsdorf** b. Glatz.

Mehrere **Malergehilfen** und **Anstreicher** stellt bei hoh. Lohn **sofort** ein **Heinrich Lempart,** Malermstr. **Wüstegiersdorf,** Kr. Waldenburg.

Tücht. Tischlergesellen sucht **Franz Franke Ww.,** Bau- und Möbeltischlerei, **Glatz,** Böhmischestr. 15.

Tücht. Müller, als Werkführer, nicht unter 20 J., zur Aushilfe, evtl. dauernd, sucht bald **Kirchenmühle Mittelsteine.**

Kassenbote von großem Unternehmen p. sofort oder 1. 8. 14 bei günstigen Bezügen gesucht. Kaution erforderlich. Off. mit Lebslf. unter G. 779 an die Exped. des Gebirgsboten.

Suche für einen 16jährigen Burschen, w. schon Schreiber war, **eine Stelle als Schreiber** in Kontor, Baubüro oder Kanzlei. Off. u. E. 777 a. d. Exp. d. Gebb.

Ein zuverlässiger, nüchterner **Haushälter,** guter Pferdepfleger, der auch Landwirtschaft versteht, kann sich per 1. August melden. **Stehr,** Gasthofbesitzer, **Eisersdorf.**

Geübte Damenschneiderin, auch für Knabengarderobe eingerichtet, sucht Stellen in und außer Haus, auch aufs Land. **Glatz,** Böhmische Str. Nr. 2, ptr. l.

Ferkel verkauft **Janocha** in Oberlangenau. Für die Herren Schweinezüchter von hier und Umgegend steht ein **Vereinseber** zur Verfügung.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Gef. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

nichts daraus", versuchte sie Nadine zu trösten. „Sowie Sie dem Professor ein paar korrekt gezeichnete Studien bringen, läßt er Sie auch wieder in den allgemeinen Kursen malen."

Nadine zuckte die Achseln. „Von seinem Standpunkt aus hat er ja recht. Und doch —"

„Warum gehen Sie nicht zu einem anderen Lehrer, Fräulein Nadine?" fragte Georg rasch. „Olhardt scheint die Eigenart Ihres Talentes nicht zu würdigen. Sie müßten Landschaften, Stillleben, Lichtwirkungen malen."

„Olhardt vertritt die Ansicht, daß das alles nur Staffage sein darf. Die Hauptsache ist ihm der menschliche Körper."

„Das erscheint mir in Bezug auf die Art Ihrer Begabung nicht ganz richtig."

„Zu einem anderen Lehrer kann ich nicht gehen", sagte Nadine ruhig. Trotzdem schnitt der Ton ihrer Stimme, in dem eine unterdrückte Verzweiflung lag, Georg ins Herz." Professor Olhardt war ein Jugendfreund meines verstorbenen Vaters. Er unterrichtet mich umsonst. Durch meine kleinen Illustrationen und Musterzeichnungen verdiene ich gerade so viel, um hier in Paris leben zu können."

„Na, lassen Sie nur das Köpfchen nicht hängen!" meinte Robert gutmütig. „Das kommt schon wieder ins Geschick. Olhardt wäre nicht so streng, wenn er nicht so viel von Ihrem Talent hielte."

„Natürlich — gewiß!" stimmten Roland und Lucy bei. Letztere half Nadine, ihren Malkasten beiseite zu räumen und den grauen Kittel abzulegen.

In dem kurzen, enganliegenden Lodenrock, der weißen, glatten Hemdbluse sah Georg erst recht deutlich die zarte Feinheit und Grazie dieser schmiegsamen Mädchengestalt.

„Wenn ich malen könnte!" dachte er begeistert. „Das sollte ein Kunstwerk geben!"

Wie eine Vision tauchte ein Bild vor seinen geistigen Augen auf: Diese zarte Gestalt, statt von einem künstlerischen, modernen Kleide entstellt, von weichen farbenprächtigen, schleierartigen Stoffen umflossen, das lockige Haar gelöst, an den schlanken Armen goldene Spangen, das entzückende Gesicht mit dem Ausdruck kindlicher Unschuld und herben Trotzes zurückgeworfen.

Er starrte so tief in Gedanken vor sich hin, daß Roland ihn lachend am Arm faßte. „Vorwärts, mein Herr Kollege! Wollen Sie hier schlafen?"

Das Modell schlich bereits zur Tür hinaus. Die Damen setzten ihre Matrosenhüte, die Herren ihre weichen verknitterten Filzhüte auf.

„Wohin gehen Sie?" fragte Georg. Die Frage richtete er an Roland, die Blicke auf Nadine.

„Wir essen in unserem Stammlokal jetzt Abendbrot", sagte Norbert. „Manchmal kommen Lucy und Nadine mit. — Wie wärs, wenn die Damen das heute auch täten — zur Aufheiterung?"

Lucy O'Reilly rückte energisch ihren Hut gerade. „Lust hätten wir schon, aber leider kein Geld. Nicht wahr, Nadine?"

„Ich gehe auch lieber nach Hause", meinte diese müde.

„Nichts da. Heute würden Sie nur Trübsal blasen. Wir schießen alle zusammen und bestellen gemeinschaftlich", schlug Norbert vor.

„Darf ich die Herrschaften bitten, zur Feier meines Eintritts meine Gäste zu sein?" bat Georg.

Eine Sekunde schwiegen alle, etwas verblüfft, still.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn in Glatz.

Unterhaltungs-Blatt

20. Juli zu Nr. 79 des „Gebirgsboten" 1914

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette von Meerheimb.

(6) (Nachdruck verboten.)

Georg zog seine Maljacke über. Sein eleganter Anzug genierte ihn auf einmal. Die Gleichgültigkeit der anderen, die gar nichts auf seine Vorstellung — er hatte bei seinem Eintritt seinen Namen genannt — erwiderten, reizte ihn ein wenig. Freilich, wen konnte es hier in Paris, in diesem Kreise interessieren, daß er Georg v. Stechow hieß, sein Vater Rittergutsbesitzer in der Mark, er selbst bald Großgrundbesitzer der Herrschaft Lehmin sein würde? Hier galt nur das „Können", nicht der Name, nicht der Besitz.

Ohne eine Wort weiter zu sagen oder zu fragen, brachte er sein Malgerät in Ordnung und skizzierte die Gestalt des Modells in knappen Zügen. Das glückte! Ohne auch nur einen Strich ändern zu müssen, hob sich nach kurzer Zeit die müde zusammengesunkene Gestalt der Alten plastisch von seiner Leinwand ab.

Die übrigen, die schon länger gearbeitet hatten, machten jetzt eine Pause. Roland trat ungeniert hinter Georgs Staffelei, der ohne aufzusehen weiter zeichnete.

Die Hände in die Hosentaschen versenkt, blieb der Maler eine Zeitlang so stehen, dann nickte er dem Blonden zu. „Sieh her, Norbert, — das wird!"

Der Blonde, den Malstock über der Schulter, kam auch heran. „Bravo!" sagte er nur.

Georg freute das Lob der Mitschüler mehr, als er sich selber eingestehen wollte.

„Wir hättens uns eigentlich denken können", fuhr Roland in halb entschuldigendem Tone fort. „Der Professor nimmt keine Stutzer und Dilettanten in seine Privatkurse. Aber weil Sie so im Wichs hier hereinkamen, in solch eleganter Gegend wohnen, waren wir mißtrauisch. Nicht wahr, Norbert?"

„Ja, und wir machen auch nicht viele Fazen mit Vorstellungen", stimmte Norbert bei. „Wir nennen uns, wies gerade kommt."

„Die Damen auch?" Georg trat ein paar Schritte von seiner Staffelei zurück. So — jetzt konnte er die Besitzerinnen des blonden und des braunen Haarknotens genau sehen. Die Rotblonde wandte ihm ein breites, mit vielen Sommersprossen bedecktes Gesicht zu. Sie wischte ihre Hand an der fleckigen Malschürze ab, ehe sie Georg treuherzig hinhielt.

„Lucy O'Reilly — von Geburt Schottin", sagte sie auf Deutsch mit etwas fremder Betonung. „Hier kommts übrigens auf die Nationalität nicht an, wir sind alle Kinder einer Mutter, die Kunst ist unsere Heimat — nicht wahr? — Also sagen Sie ruhig „Lucy" zu mir, wie die andern, und zerbrechen Sie sich nicht Ihre Zunge an dem O'Reilly. — Dies hier ist Nadine Holzinger."

Die Letztgenannte neigte grüßend den Kopf. Sie gab Georg, der sich höflich vor ihr verbeugte, nicht die Hand. Sie sah ihm nur eine Sekunde erstaunt ins Gesicht, dann wandte sie ihre großen dunklen Augen wieder ihrer Arbeit zu.

Georgs Blicke ließen ihre Gestalt, deren anmutige Schlanktheit selbst der formlose Kittel kaum verbarg, nicht sogleich wieder los.

Welch ein Gesichtchen! Die gerade Stirn über der das lockige braune Haar sich aufbauschte, die feingezeichneten schwarzen Brauen, die großen dunklen Augen, über die die sanft gebogenen Wimpern wie ein Schleier fielen, das feine, kurze Näschen mit den leise zitternden Flügeln, der weiche rote Mund, das feste,

runde Kinn! Sein Künstlerauge trank förmlich die zarte Schönheit dieses entzückenden Gesichts.

Endlich riß er seine Blicke von ihr los und sah auf ihre Arbeit.

Im ersten Moment erschrak er. Die Mängel sprangen ihm förmlich in die Augen. Welch unsichere Technik! Der eine Arm ganz verzeichnet, die Haltung total verfehlt, die scharfen Züge der Alten verflacht und verschwommen! Freilich befand sich das Bild im allerungünstigsten Stadium; aber er war ja kein Laie — das hätte sein Urteil als Maler nicht beeinflußt. Von dem verunglückten Gesicht, dem miserablen Arm wegsehend, bemerkte er auf einmal, wie wundervoll ein Streifen zitternden Lichts gemalt war, den die Malerin auf den Hintergrund des Bildes geworfen. Wie fein spielten die Sonnenstäubchen durcheinander, wie virtuos war der Sonnenfleck wiedergegeben, der breit auf der gesticken Schürze der Alten lag.

Mit immer größerem Interesse sah er auf die schmalen Hände der jungen Malerin, die, ganz eingenommen von ihrer Arbeit, ohne etwas anderes zu sehen oder zu hören, immer wieder mit leichtem Pinsel das gelbe, zitternde Licht in ihr verzeichnetes Bild hineinstrich.

Erst der Eintritt des Professors ließ Georg auffahren und sofort wieder vor der eigenen Staffelei Stellung nehmen.

Professor Olhardt warf seinen weichen Filzhut in die Ecke des Ateliers. Niemand durfte sein Kommen bemerken. Jeder arbeitete ohne sich umzuschauen weiter.

Olhardt stellte sich eine Zeitlang hinter jede Staffelei und sah zu. Manchmal kritisierte er mit ein paar kurzen, scharfen Worten, die stets den Nagel auf den Kopf trafen. Nur selten nahm er den Pinsel und arbeitete mit einigen Strichen in das Bild hinein.

Georg war gespannt, was er zu Nadine Holzingers Bild sagen würde.

So — jetzt stand der Professor vor der Staffelei der jungen Malerin, die sofort etwas zur Seite trat. Das Licht fiel scharf auf ihr im ganzen so verfehltes und doch in einigen Einzelheiten so wundervolles Bild.

Olhardt stieß einen merkwürdigen Ton aus — halb Knurren, halb Lachen. Er nahm Nadine den Malstock aus der Hand und zeigte auf den verzeichneten Arm. „Eine richtige Sudelei!" sagte er grob. „Lassen Sie sich Ihr Geld für Ihre Aktstudien 'rauszahlen, mein Kind. Vor allem sagen Sie nie, daß Sie bei mir Zeichnen gelernt haben, das verbitt' ich mir!"

Georg biß sich auf die Lippen. Er konnte es nicht lassen, die Getadelte anzusehen, obgleich es ihm selbst taktlos vorkam. Denn die anderen sahen alle wie auf Verabredung starr vor sich hin.

Es mochte vielleicht öfter vorkommen, daß Olhardt so grob tadelte. Georg war dieser Ton einer Dame gegenüber befremdend. Freilich, hier gab es eigentlich keine Damen, sondern nur Schüler.

„Ich kann solche Modelle nicht malen!" stieß Nadine plötzlich hervor. Ihr zart bräunliches Gesicht glühte. Sie nagte an der Lippe.

„Solche Modelle?" Olhardt hielt den Malstock immer noch auf den verzeichneten Arm gerichtet. „In ganz Paris gibts kein besseres Modell."

„Mag sein, aber mir liegt dies Genre nicht", beharrte die junge Malerin mutig.

„Ich weiß schon, was Ihnen liegt! So ein Still-Leben — was? Ein Tonkrug mit drei weißen Narzissen drin — und ein Sonnenstrahl, der auf irgend einen blaß-grünen Samtlappen fällt! Oder, wenns schon ein Mensch sein

muß: so ein glattes, weißrosa Gesichtchen mit erstaunten blauen Augen und einer Blume hinterm Ohr — nicht wahr?"

„Gewiß. Etwas Junges, Schönes möchte ich malen. Warum denn immer nur Altes, Krankes, Häßliches? Die Kunst soll doch schön sein?"

„Schön! Jawohl — und das ist schön!" Olhardt trat hart vor das Modell. Wie wenn die Alte eine Wachsfigur wäre, so ruhig glitt seine Hand von ihrer Stirn, die Nase entlang, bis zum Kinn. „Da die Linie, ist die etwa nicht schön? Wie da die Nase ansetzt! Was — meine Herren? Und wie der Kopf auf den Schultern sitzt? Gelt? Freilich, das Fleisch ist welk, der zahnlose Mund verändert das Untergesicht, das Kinn steht spitz hervor. — Hattest wohl auch mal glatte Haut und blanke Augen, Alte? Bist ein schönes Mädel gewesen?"

Ueber das alte, müde Gesicht glitt ein flüchtiges Lächeln. „Lieber Gott, das ist lange her. Das Leben ist nicht sanft mit mir umgegangen, Herr!"

Professor Olhardt trat von der Alten fort, wieder vor Nadine Holzingers Bild. „Das muß Ihnen die arme Alte also erst erzählen? Das war eigentlich ganz überflüssig. Das mußten Sie als Künstlerin aus dem Gesicht ablesen, während Sie es malten. Das mußten Sie herausholen aus der Tiefe Ihrer eigenen Künstlerschaft. Jede Runzel in diesem Gesicht ist eine eingegrabene Schrift, man muß sie nur lesen können. Aber Sie haben nichts davon verstanden, haben lieber mit den Sonnenstäubchen getändelt! Mit Sonne hat dies Leben aber nicht viel zu tun gehabt! Und wenn Sie schon die Sonne hereinbrachten, denn mußte die nur dazu dienen, zu zeigen, wie tief die Runzeln, wie verarbeitet die Hände sind. Haben Sie mich verstanden? Ja. Nun, dann kommen Sie mir nicht wieder mit schön und häßlich — das gibts nicht in der Kunst. Das fließt zusammen. In der Häßlichkeit ist oft die tiefste Schönheit verborgen."

„Was soll ich denn mit dem Bilde machen, Herr Professor?"

„Erst schämen Sie sich noch eine Weile davor — und dann fangen Sie morgen ein neues an."

„Das wird ebenso schlecht werden."

„Wahrscheinlich noch schlechter. Denn das einzig Gute an diesem Bilde, die Lichtwirkung, die verbitt ich mir. Sie sollen sich damit nicht aufhalten, sondern das üben, was Ihnen schwer wird. — Nun zu Monsieur Roland. Na — da brauch ich mich über zu viel Idealismus nicht zu beklagen. Da ist jede Runzel dick unterstrichen, wenns möglich wäre, die Haut noch rissiger, die Arme noch sehniger gemalt. — Ah, Miß Lucy O'Reilly — ganz brav! Etwas nüchtern und kalt, aber ein Schelm gibt mehr, wie er hat. — Der einzige — denn unser Stechow ist erst beim Entwurf — der verstanden hat, in dem Gesicht zu lesen, ist Norbert. Das laß ich gelten. Da bekommt man wenigstens eine Ahnung von all' der Sorge, Not, Enttäuschung, von den vielen harten Worten, Schlägen und Herzstichen, die's in diesem Leben gab! — So, das wäre alles für heut. — Fräulein Holzinger!"

Die junge Malerin, die nach der vernichtenden Kritik ohne weiter zu malen dagesessen hatte, zuckte zusammen. Erschrocken sah sie in Olhardts Gesicht.

„Von morgen an nehmen Sie wieder Zeichenunterricht im Gipssaal, und malen nur nachmittags bei mir. — Guten Abend."

Die heiße Blutwelle, die Nadines Gesicht gefärbt hatte, flutete zurück. Sie sah plötzlich erschreckend blaß aus. Ohne ein Wort der Erwiderung — der Professor schien auch keines zu erwarten — wusch sie ihre Malerpinsel aus.

Die Tür fiel hinter Olhardt ins Schloß.

Lucy O'Reilly streifte ihre schmutzige Malschürze ab. „Machen Sie sich